

BEKENNENDE KIRCHE

*Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger
biblisch-reformatorischer Gemeinden*

März 2007

Nr. 28

Herzlich willkommen (S. 3)

Die Bekennende Kanzel: *Das Evangelium der Reformation* (S. 5)

Aktuelle Veranstaltungen (S. 11)

Von Rick Warren zur Emerging Church (S. 12)

Magazin EINS verbreitet esoterische Gebetspraxis (S. 13)

Aus der Praxis für die Praxis: *Evangelistischer Gottesdienst* (S. 20)

Auf einen Blick: *Bekennende Gemeinden in Deutschland* (S. 22)

Kirche und Charisma. *Neue Einsichten?* Teil II (S. 23)

Bibel und Gottesdienst in „gerechter Sprache“? (S. 26)

Das müssen Sie gelesen haben: *Jesus und Mohammed im Vergleich* (S. 35)

Neues von der ART: *Wir brauchen Hirten mit Durchblick!* (S. 36)

- „*Tag der offenen Tür*“ am 21. Mai (S. 37)

- *Neue Veröffentlichung der Dozenten* (S. 38)

Impressum

Bekennende Kirche – Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger biblisch-reformatorischer Gemeinden

Herausgeber:

Verein für Reformatorische Publizistik e.V. (VRP)

Homepage: www.bekennende-kirche-online.de

Geschäftsstelle:

Marion Kamm • Lindenstr.1 • D-35216 Biedenkopf

Tel: 0 64 61 75 87 19 • Fax: 012 12 5 06 47 96 15

E-Mail: vrp-bekennende-kirche@web.de

Bestellungen und Abbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten, inhaltliche Anliegen an die Schriftleitung.

Schriftleiter:

Dr. Wolfgang Nestvogel

Christian-Wolff-Weg 3 • D-30853 Langenhagen

Tel: 05 11 64 68 98 31 • Fax: 05 11 7 24 45 77

E-Mail: wolfgangnestvogel@t-online.de

Autoren dieser Ausgabe: Prof. Dr. Karl Heim (1874–1958), Prof. Dr. J. W. Maris (Apeldoorn / NL), Lukas Nestvogel (Hannover), Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel (Hannover), Alexander Seibel (Kreuztal), Prof. Dr. Reinhard Slenczka (Erlangen)

Druck: DÖNGES Druck + Medien GmbH, Dillenburg

**Die Zeitschrift *Bekennende Kirche* existiert durch Ihre Spenden!
Wir sind dankbar für jeden, der uns auf diese Weise unterstützt.
Konten der Bekennenden Kirche:**

Volksbank Mittelhessen eG,
Kto.-Nr. 637505, BLZ 513 900 00,
BIC-Code: GENODE51G11,
IBAN: DE03 5139 0000 0000 6375 05

Raiffeisenbank, CH-Schaffhausen,
Kto.-Nr. 84532.69, Bankclearing: 81344,
IBAN: CH36 8134 4000 0084 53269,
SWIFT-Code: RAISCH 22

Wer die Akademie für *Reformatorische Theologie (ART)* durch eine Spende unterstützen will, findet deren Kontoangaben auf Seite 39.

Herzlich willkommen!

Wolfgang Nestvogel



Liebe Leser! Hiermit halten Sie die 28. Ausgabe der *Bekennenden Kirche* in Ihren Händen. Seit der Nr. 12 hatte ich die Ehre und Verantwortung, diese Zeitschrift über fast fünf Jahre hinweg als Schriftleiter zu begleiten.

Wir wollten die bestehenden Bekennenden Gemeinden geistlich stärken und über diesen Kreis hinaus auch anderen Christen in unserem Land (und im deutschsprachigen Ausland) dabei helfen, die geistigen Strömungen der Zeit wachsam zu beobachten und im Sinne der Bibel zu bewerten. Aber damit allein wäre das Anliegen unserer Quartalsschrift noch nicht ausreichend beschrieben. Unsere Hoffnungen und Gebete zielen darauf, daß die Leser der *BK* sich immer wieder ermutigt fühlen, selbst das Evangelium weiterzugeben, verbindlich im Reich Gottes mitzuarbeiten, gründlich in der Bibel zu studieren und – wenn Gott es schenkt – auch bei der Gründung neuer Gemeinden mitzuwirken.

Gott stellt uns immer wieder in neue Dienste hinein. Bei mir persönlich kam zur Dozententätigkeit an der *Akademie für reformatorische Theologie (ART)* seit dem Sommer 2005 noch das Pastorat der *Bekennenden Evangelischen Gemeinde Hannover (BEGH)* dazu, was mit einer wöchentlichen Predigtstätigkeit verbunden ist. Dann wuchsen die Aufgaben im Rahmen der Akademie – und seit deren Umzug nach Hannover bin ich vermehrt noch in administrative und seelsorgerliche Fragen einbezogen. Das alles macht viel Freude, schränkt aber meine zeitlichen Spielräume ein. So habe ich die auswärtigen Vortragsdienste stark reduzieren müssen (und werde zum Beispiel in diesem Jahr bei der Maleachi-Konferenz fehlen, siehe S. 20, dafür aber im Rahmen der Maleachi-Veranstaltung in Holzgerlingen am 17. November mitwirken). Außerdem scheint es mir der richtige Zeitpunkt zu sein, die Schriftleitung der *BK* jetzt abzugeben, um endlich einige Buchprojekte in Angriff zu nehmen, die seit Jahren anstehen. Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, der unseren Lesern schon durch viele Beiträge zur *BK* bekannt ist, wird die Schriftleitung ab sofort auf seine Schultern laden. Dafür wünsche ich ihm Gottes Segen, gute Nerven und weiterhin engagierte Leser!

Auch in diese Ausgabe hat sich ein Thema hineingedrängt, das die Evangelikalen in unserem Land seit längerem verfolgt: Immer neue Wellen, Konzepte und Modelle überschwemmen den Markt und nisten sich in Gemeinden, Gemeinschaften und in den Herzen der Menschen ein. Nun ist Veränderung an sich ein Kennzeichen von Lebendigkeit, was die Reformatoren mit der Formel *ecclesia semper reformanda* (die Kirche bedarf ständiger Veränderung) ausgedrückt hatten. Aber wir müssen immer fragen: Worauf zielt diese Transformation? *Die Emerging Church*, von Bill Hybels kongressweise präsentiert und durch Rick Warren wärmstens emp-

fohlen, rüttelt an den Grundfesten neutestamentlicher Wahrheit und will die Gemeinden in den Strudel eines neuen Mystizismus hineinreißen (S. 12). Zeitgleich wirbt die *Deutsche Evangelische Allianz* mit ihrem offiziellen Organ (der Zeitschrift EINS) für esoterische Gebetspraktiken à la Rick Foster (S. 13).

Wenn die BK diese Nöte aufnimmt, dann nicht aus Lust am Beklagen der Häresie, sondern weil zu viele wohlmeinende Christen immer noch nicht merken, was die Stunde geschlagen hat. Es geht hier nicht mehr nur um einzelne Lehrfragen, sondern um gemeindliches Sein- oder Nichtsein. Schon viel zu lange streuen geistliche Vertrauenspersonen, die zum Schutz der Herde Christi berufen wären, den Gläubigen Sand in die Augen und verführen sie zum Mitmachen und Mundhalten. Der Kritik aus unseren Reihen begegnete der scheidende Allianzvorsitzende mit den Worten, sie raube „der evangelikalen Bewegung ihre identitätsfördernde und missionarische Kraft“ (Peter Strauch in seiner Bilanz). Sein Nachfolger betont, es werde „jede Identität, jede Prägung“ in dieser Situation gebraucht (Jürgen Werth). Das Allianz-Leitmedium demonstriert, was unter diesem weiten Dach alles Platz hat (siehe hier S. 13).

Eine aufregende Parallele: In diesem Jahr gedenken wir mit Trauer des 100-jährigen Jubiläums der sogenannten Kasseler Ereignisse. Damals hatten radikale pfingstlerische Phänomene (z.B. Zittern, Umfallen, Geschrei verbunden mit Zungensingen, Zungenreden von Ungläubigen) die Reihen der Gemeinschaften und Pietisten aufgewühlt. Es kam zu derart chaotischen Zuständen, daß schließlich am 2. August 1907 die Veranstaltungen abgebrochen werden mußten – auf Bitte der Polizei. Damals dauerte es zwei Jahre, bis die irritierten und verunsicherten geistlichen Leiter dann aber doch zu einer gemeinsamen biblischen Prüfung und Bewertung der Ereignisse fanden. Mit der *Berliner Erklärung* von 1909 setzten sie ein mutiges und besonnenes Signal gegen den schwärmerischen Dambruch.¹ Noch Jahrzehnte danach diente dieses Dokument dem Schutz und der Orientierung der Christen. Bis heute haben sich die Herausforderungen nicht grundsätzlich geändert (S. 23). Und die Gemeinde kann es sich gar nicht leisten, ständig um die eigenen Probleme zu kreisen. Zu dringend ist der Auftrag – auch gegenüber den Religionen vor unserer Haustür (S. 35). Das „Evangelium der Reformation“ muß ungebrochen von den Dächern gepredigt werden (S. 5).

Wo aber wird die evangelikale Bewegung im Jahr 2009 stehen? Jene Kreise, von denen vor 100 Jahren entscheidende biblische Impulse ausgingen, sind heute weitgehend der Anpassung erlegen oder haben nicht mehr die geistliche Kraft, um sich gegen die aktuellen Dambrüche aufzulehnen. Wir vertrauen darauf, daß der lebendige Gott sich auch in unserem Jahrhundert seiner Herde annimmt (Hesk. 34,11).

Auch darum investieren die Mitarbeiter der ART ihr Herzblut in eine bibeltreue Ausbildung von Theologen. Die Gemeinde Jesu braucht mehr denn je klarsichtige und

¹ Zur theologischen Diagnose und Therapie des Dokuments siehe: W.Nestvogel, Die doppelte Aktualität der Berliner Erklärung im Jahr 1999. Warum das Dokument noch nicht „zum alten Eisen“ gehört, in: *idea-Dokumentation* 14/99, S. 20-26.

mutige Hirten und Leiter, die den Geist der Zeit verstehen und ihm im Auftrag Christi widerstehen (S. 36). Darum darf ich Sie auch an dieser Stelle noch einmal bitten, den Dienst der ART nicht als Spezialität von theologisch Interessierten zu sehen, sondern als Last der ganzen Gemeinde Jesu mit auf Ihr Herz und Ihren Gebetszettel zu nehmen.

In diesem Sinne wird es, so Gott will, auch in Zukunft viele Wege und Anlässe geben, bei denen wir uns – schriftlich oder mündlich – begegnen können. Seien Sie dem HERRN Jesus Christus anbefohlen und herzlich aus Hannover begrüßt!

Ihr Wolfgang Nestvogel

Bekennende Kanzel

Karl Heim (1874-1958)

Karl Heim gilt als einer der wichtigsten Theologen des 20. Jahrhunderts, der sich um das Gespräch mit den Naturwissenschaften bemühte. Er deckte die ideologische Befangenheit des kausalmechanistischen Weltbildes aus dem 19. Jahrhundert auf, von dem auch weite Teile der Theologie gelähmt waren (z.B. Rudolf Bultmann). Aus reformatorischer Perspektive wird man Heim nicht an allen Punkten seiner Theologie zustimmen. Auch die weltanschauliche Bedingtheit der Evolutionslehre hat er seinerzeit nicht hinreichend durchschaut und deshalb eine theistische Evolution befürwortet. Manche Kenner seines Werkes vertreten aber die Auffassung, daß Heim angesichts der heute bekannten Faktenlage sich auch auf die Seite eines theologisch seriösen Kreationismus gestellt hätte, wie er etwa in der *Studiengemeinschaft Wort und Wissen* vertreten wird.

Selbst bekehrt durch die evangelistische Verkündigung Elias Schrenks, wurde Heim später zum Seelsorger für viele seiner Studenten. Nach ersten Berufsjahren als Reisesekretär für die *Deutsche Christliche Studentenvereinigung (DCSV)* wirkte der Sproß einer alten schwäbischen Pfarrerfamilie als Theologieprofessor zunächst in Münster und ab 1920 in Tübingen. Hier entstanden seine wichtigsten Bücher, u.a. das sechsbändige Hauptwerk „Der evangelische Glaube und das Denken der Gegenwart“ (1931-1952). Was viele nicht wissen: Zeit seines Lebens galt Karl Heim auch als ein leidenschaftlicher Prediger. Unter unserer „Bekennenden Kanzel“ drucken wir Auszüge aus einer in Tübingen gehaltenen Predigt zum Reformationstag 1923 ab. Sie wurde erstmals in Heims Predigtband „Stille im Sturm“ veröffentlicht (4. Auflage, Tübingen 1931, S.126-141), einem Kleinod, das heute nur noch antiquarisch zu erhalten ist. Der zugrundeliegende Predigttext steht in **Lukas 14,16-24** (Das große Gastmahl).

Das Evangelium der Reformation

Das kostbarste Wort in unserem heutigen Evangelium ist die Botschaft, die die Abgesandten Gottes durch alle Gassen der Welt tragen: Kommt, es ist alles bereit!

Sie sagten es den Geladenen, und als diese abgelehnt haben, sagten sie es noch einmal den Armen, den Krüppeln den Blinden und den Lahmen. (...)

In einer alten Geschichte aus dem Norden wird von einer Mutter erzählt, deren Sohn auf See gegangen war. Er war verschollen und hatte der Mutter nie mehr auf ihre Briefe geantwortet. Aber, obwohl die Mutter zehn Jahre nichts mehr von ihm wußte, wartete sie doch Nacht für Nacht auf seine Heimkehr. Sie machte alles bereit, das Bett und die Scheite im Ofen, daß er sich wärmen könnte, wenn er durchnäßt zurückkehren sollte, und sie stellte in dem kleinen Häuschen am Strand, wo sie wohnte, jede Nacht ein kleines Lämpchen ans Fenster, daß er dem Weg finden sollte, wenn er in dunkler Sturmnacht käme, und daß er gleich merken sollte: Ich werde erwartet!

Wir mögen noch so weit von Gott abgekommen sein und Gottes Einladungen jahrelang unbeantwortet gelassen haben, wir mögen noch so weit verschlagen sein von wilden Meeren - solange die Gnadenzeit währt, brennt auch für uns Nacht für Nacht das Licht am Strand der Heimat, das Licht, das uns sagt: Du wirst erwartet; es ist alles bereit! Wie du bist, so darfst du kommen.

Es mag mancher unter uns sein, der keinen Freund auf dieser Welt hat, niemanden, der ihn wirklich liebt. Es gilt ja für unsere Zeit in besonderem Sinne das Wort: „Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten“ (Matth.24,12). Aber auch in die trostlose Nacht eines einsamen Menschenherzens fällt immer noch ein Schimmer von jenem Licht, das am Strand der Heimat brennt und uns sagt: Du wirst erwartet. Komm, es ist alles bereit. Wie du bist, so darfst du kommen.

Liebe wartet aktiv

Die große Liebe jener Mutter zeigte sich darin, daß sie nichts vergessen hatte. Sie hatte an alles gedacht, was der Sohn brauchen würde, wenn er todmüde, durchnäßt, schmutzig, verhungert spät in der Nacht heimkehren sollte. Es war alles bereit. Keiner von uns könnte innerlich jemals zur Ruhe kommen, wenn nicht Gott in seiner unbegreiflichen Liebe, die noch größer ist als Mutterliebe, alles getan hätte, was notwendig ist zu unserer Heimkehr. Wenn von unserer Seite noch irgend etwas hinzugefügt werden müßte, um die Tür zum Vater aufzuschließen, dann müßten wir verzagen. Das hatte Luther im Kloster erfahren. Wenn unsere Reue nötig wäre, um den Himmel aufzuschließen, oder Bußtränen über unser verfehltes Leben, dann müßten wir verzweifeln. Denn das ist ja unser Elend: Wir können nicht mehr heiß bereuen, wie wir sollten. Wir sind zu kalt dazu. Wir können nicht mehr weinen, wie Petrus weinte, als er hinausging in die Nacht. Wenn unser Glaube nötig wäre, um die Tür zu Gott aufzubrechen, müßten wir verzweifeln. Denn das ist ja gerade unsere Not: Wir können nicht mehr glauben, wie wir glauben sollten. Unser Glaube ist wie eine Lichtflamme, die vom Wind hin- und hergeweht wird. Wenn also von unserer Seite auch nur das Kleinste notwendig wäre, um die Tür zu öffnen in des Vaters Haus, dann könnte keiner von uns jemals innerlich zur Ruhe und

zur Gewißheit kommen. Denn alles, was wir Menschen machen, bleibt immer unvollständig. Alle unsere Gefühle und Empfindungen wechseln jeden Augenblick. Wir müßten uns immer selbst den Puls fühlen und könnten nie aus der Angst herauskommen.

Aber Gott läßt uns sagen: Kommt, es ist alles bereit. Alles, was Gott tut, tut er ganz. Als er das Werk der Schöpfung vollendet hatte, ruhte er am 7. Tag und sah an, was er gemacht hatte, und siehe da, es trug das Gepräge der Vollendung. Und als der Sohn auf Golgatha das Haupt im Tode neigte, da hieß es zum zweiten Male: Es ist vollbracht! Es war "alles vollendet, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn." Mit einem Opfer „hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden." Es ist alles vollbracht, was nötig war, daß ein Mensch wie ich und du, ein Mensch mit einer belasteten Vergangenheit, den Eingang finden kann in des Vaters Haus. Die Brücke über den tiefen Abgrund ist so fest gebaut, daß sie auch dann nicht schwankt und nicht bricht, wenn jemand mit der ganzen Last eines verfehlten Lebens in der letzten Todesnot hinüberschreitet.

Gewißheit mitten im Leid

Hört die Einladung Gottes: Komm, es ist alles bereit! Diese Einladung gilt aber nicht nur für eine ferne Zukunft. Nein, die Boten gehen schon jetzt aus. Das Mahl ist schon jetzt bereit. Während wir leiden und kämpfen, dürfen wir schon jetzt beim Vater sein und zu Tisch sitzen in des Vaters Reich. Wie ist das möglich? Bei den Männern der Bibel bricht immer wieder mitten im Leiden die jeweilige Gewißheit durch: Wir sind schon jetzt vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Es heißt im 49. Psalm: "Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt, denn er hat mich angenommen." Paulus sagt mitten in seinem Leiden im Gefängnis (2.Tim 1,12): "Ich weiß, an wen ich glaube und bin gewiß, er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist, bis an jenen Tag." (...)

Jesus sagt im Johannesevangelium (10,28.29): "Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." (...)

Das ist der kostbarste Schatz der Kirche, der lange verschüttet war, bis ihn die Reformation wieder ans Licht hob: Wir schwachen Menschen können durch Gottes Erbarmen schon jetzt gewiß werden, daß wir für alle Ewigkeit vom Vater angenommen sind. Unsere evangelische Kirche ist arm, die römische Kirche ist reich, und alle Welt strömt ihr jetzt zu. Aber unsere arme Kirche hat immer noch diesen einen kostbaren Schatz: Gott macht sündige Menschen gewiß, daß sie für alle Ewigkeit beim Vater sein dürfen, und macht sie dadurch unabhängig von allen menschlichen Priestern. Schon eine schwankende Möglichkeit kann ja uns Menschen zur Not über Wasser halten. Die schwache Hoffnung auf Genesung hält einen Kraken oft jahrelang aufrecht. Aber Gott hat uns unendlich viel mehr gegeben. Wir können die selige Gewißheit bekommen: Gott hat meine Seele angenommen!

Zukunftshoffnung bewirkt Gegenwartsfreude

Ich weiß von einem jungen Deutschen, der in der Not der Erwerbslosigkeit in einer Stadt im Auslande von einer Firma zur andern lief, um eine Stelle zu bekommen. Überall wurde er als Deutscher abgewiesen. Endlich, als er schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sagte der Chef eines guten alten Geschäftshauses, bei dem er sich zuletzt noch vorgestellt hatte, zu ihm: "Gerade wird eine Stelle bei uns frei; Sie können in 10 Tagen bei mir eintreten." Als er nach diesem Bescheid aus dem Kontor wieder auf die Straße trat, um in sein kleines Dachkämmerchen zurückzukehren, war eine Verwandlung mit ihm vor sich gegangen. Noch hatte er kaum zu essen und nichts zu beißen, aber er spürte den Hunger und die Kälte nicht mehr. Denn in seinem Herzen jubelte es wie ein Glockenklang: Er hat mich angenommen, nun ist es ja sicher, nun kann mir's niemand mehr rauben; was ich noch zu leiden habe, das ist ja alles klein, das läßt sich die kurze Zeit noch ertragen, denn nun bin ich ja geborgen: ich bin angenommen. (...)

Wenn wir wissen: niemand kann mich aus meines Vaters Hand reißen, dann haben wir einen Felsenboden unter den Füßen. Wir fürchten uns nicht mehr vor den Menschen. Wir sind ganz unabhängig. Wir sitzen schon jetzt an des Vaters Tisch. Das große Mahl im Hochzeitssaal hat schon begonnen, bei dem die unsichtbare Gemeinde Gottes mit dem Vater zusammen ißt. Ununterbrochen strömt der Zug der Geladenen hinein in den Hochzeitssaal. Aus allen Heiden strömen sie zusammen. "Und es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und von Mittag, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes." Das ist's, was wir feiern, so oft wir das Heilige Abendmahl begehen. Wir leben schon jetzt so unserem Herrn vereinigt, der jeden Tag bei uns ist.

Der Einladung folgen

Gott hat uns zu etwas Großem eingeladen. Das war das Erste, wofür wir am Reformationsfest danken dürfen. Das Zweite ist: Wir haben gar nichts zu tun, als daß wir diese Einladung annehmen. Warum haben die Geladenen in unserem Evangelium die Einladung des Königs nicht angenommen? Haben sie einen Haß gegen den König und seinen Boten gehabt und wollten darum nicht mit ihm in Berührung kommen? Durchaus nicht, denn sie haben ja die Boten des Königs sehr freundlich aufgenommen. (...)

Oder haben die Geladenen ein Lasterleben geführt und wollten darum nicht vor das Angesicht des Königs kommen? Auch das ist nicht der Fall. Sie sind alle auf dem Weg der Pflicht und des Berufs. Wer einen Acker gekauft hat, für den ist es doch eine einfache Pflicht, danach zu leben. Wer 5 Joch Ochsen gekauft hat, der hat doch die Pflicht, den Handel persönlich abzuschließen. Beim Viehhandel ist es nötiger als bei irgendeinem anderen Handel, selbst dabei zu sein, damit kein Betrug vorkommt. Wer ein Weib genommen hat, der muß dann nach morgenländischer Sitte sich einer Reihe von Zeremonien unterwerfen. Es ist also auch nicht der Sündendienst, was diese Leute abhält, der Einladung zu folgen. Nein, sie sind

alle auf dem Weg der Pflicht, sie sind dienstlich verhindert, sie sind amtlich abgehalten, sie haben geschäftlich zu tun. (...)

Aber gerade in diesen kühlen, höflichen Entschuldigungen verriet sich deutlicher als in Schimpfreden, daß den Geladenen gerade das fehlte, worauf es Gott bei uns Menschen allein ankommt. Was fehlte ihnen denn? (...)

Es ist bei uns Menschen eine merkwürdige Sache mit dem Zeithaben. Wir Menschen haben ja alle im Grunde genommen nie Zeit, wir sind immer beschäftigt. Und doch, wenn etwas kommt, was wirklich wichtig ist, was uns wichtiger ist als alles andre, dann haben wir immer Zeit dafür. Darum macht uns Jesus gerade an diesem aus dem Leben genommenen Gleichnis so unübertrefflich klar, worauf es allein ankommt, wenn wir es mit einer Einladung Gottes zu tun haben. Gott kann nur Menschen brauchen, denen seine Einladung so wichtig ist, daß ihnen alle Dinge dieser Welt, so wichtig und dringend und unaufschiebbar sie auch sein mögen, demgegenüber vollständig in den Hintergrund treten.

Reformatorsche Einseitigkeit

Das war es ja, was den armen Mönch Luther zum Befreier der Kirche gemacht hat. Es hat viel gelehrtere Männer gegeben als er war. Melanchthon war ein feinerer Geist, Calvin war ein größerer Denker. Es hat auch heiligere Menschen gegeben als Luther, Menschen, die weniger mit ihrer leidenschaftlichen Natur zu kämpfen hatten. Aber eins hatte dieser arme Mönch, was nur wenige hatten wie er. Die ganze Welt um ihn her war ihm gleichgültig und versank ihm in nichts, wenn er vor Gott stand und um Gott rang. Ob sein Leib auf dem Scheiterhaufen verbrannt oder ob er am Leben erhalten werden sollte, ob er von den Menschen verhöhnt oder bewundert wurde, das trat alles ganz zurück hinter der einen Frage aller Fragen und Sorge aller Sorgen: Wann werde ich endlich einmal einen gnädigen Gott kriegen? Melanchthon schreibt einmal über Luther, er habe ihn in gesundem Zustand vier Tage hindurch durchaus nichts essen und trinken sehen. So vergaß er alles, selbst Essen und Trinken, über dieser einen Sorge. In der Klosterzeit fanden ihn die Freunde eines Tages ohnmächtig am Boden und konnten ihn durch leises Lautenspiel wieder aufwecken. So trieb ihn die Sorge um einen gnädigen Gott wochenlang umher, daß er zeitweise am ganzen Leib gebrochen war und seine Glieder zitterten.

Dieser Mensch glich in der Tat jenem armen Mann, von dem das Märchen erzählt, daß er nach seinem Tode zusammen mit einem reichen Mann zum Himmelstor pilgerte. Und als es sich auftat und man die beiden fragte, was sie wollten, da wünschte sich der Reiche ein schönes Schloß und weiche Möbel und alle Tage Leckerbissen. Der Arme aber sagte: Ich will gar nichts als ein kleines Bänklein, um vor Gottes Thron zu sitzen und immer nur Gott anzuschauen und in alle Ewigkeit bei ihm zu sein. So hat dieser arme Mönch Luther nur den einen Wunsch gehabt, nicht von Gott verworfen zu werden. Er begehrte nur ein Bänklein, um vor Gott zu sitzen. Mit diesem Wunsch hat er an die himmlische Tür gepocht. Gott aber hat

diesem armen Mönch aufgetan und hat ihn gesättigt mit den reichen Gütern seines Hauses und überschüttet mit Segen. (...)

Wir alle können denselben Segen bekommen, den Luther hatte, denn Gott stößt auch heute noch keinen von uns hinaus, einerlei welcher Verfassung wir sein mögen, wenn nur jene Sehnsucht unsere Seele füllt: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ (Psalm 42,3)

Hunger nach Vergebung

Welch ein merkwürdiger Zug von Elenden strömt in den Hochzeitssaal, um sich an die reichgedeckten Tische zu setzen! (...) Warum werden diese den anderen vorgezogen? Sie haben ja gar nichts aufzuweisen. Nein, aber sie haben eins, was in Gottes Augen wichtiger ist, als alles andere. Als die Einladung kam, da war sie ihnen so wichtig, daß sie nicht einen Augenblick zögerten, sie anzunehmen. Als sie hörten: Wir sollen am Tisch des Königs speisen, da war das für sie etwas so ungeheuer Großes, etwas so unbegreiflich Herrliches, daß sie keinen Augenblick zögerten, sondern sich sogleich auf den Weg machten. Sie haben gar nicht überlegt, ob sie nicht lieber auf der Landstraße bleiben sollten. Das ist es, worauf es auch bei uns allein ankommt. Wir mögen Arme, Lahme und Blinde sein, es mag uns vielleicht schwer sein zu glauben. Alles versinkt uns immer wieder in Nebel, unser Leben ist vielleicht noch gar nicht in Ordnung, wir sind innerlich zerrissen und niedergeschlagen; aber wenn nur dieses Verlangen in uns ist, das in Luther lebte, dieser Durst nach Gewißheit, dieser Hunger nach Vergebung, dann werden auch wir aufgenommen in den langen Zug der Elenden, der Armen, der Lahmen und Blinden, der durch alle Jahrhunderte hindurch zum Vater geht.

Wir stehen jetzt als evangelische Gemeinde mitten in einer Zeit, die dem Abgrund zueilt. Wir wissen nicht, wie lange wir noch Reformationszeit feiern dürfen. Nie haben wir es nötiger gehabt, den Felsboden der Ewigkeit unter den Füßen zu haben, um nicht von den Fluten mitgerissen zu werden, um dem gewachsen zu sein, was uns noch bevorsteht. In dieser Zeit, in der alles schwankt, brauchen wir Menschen, die eine ewige Gewißheit in sich tragen, die wissen: Ich bin in alle Ewigkeit von Gott angenommen. Nur solche Menschen können heute ihren Mitmenschen ein Halt sein in dieser dem Abgrund entgegengehenden Zeit. Gott gebe uns diese selige Gewißheit!

*Wohl den, den deine Wahl
beruft zum Abendmahl
im Reich Gottes!
Da ruht der Streit, da währt die Freud',
heut, gestern und in Ewigkeit. Amen.*

Herzliche Einladung: Veranstaltungshinweise

Schöpfungs-Seminar der BERG in Gießen: 16./17. März

Beginn: Freitag, 16.3., 19.30 h

Abschluß: Samstag, 17.3., ca. 17 h

Referenten: Dr. Bernhard Keil, Gerd Roth, Lutz Klauer

Themen:

- Überblick über die biblische Urgeschichte.
Die Bibel – Schlüssel zum Verständnis der Erd-,
Menschheits- und Kulturgeschichte.
- Hinweise auf Gott, den Schöpfer des Universums
- Wie sehr kann man dem Zufall trauen?
Überlegungen zur Verkettung der Aminosäuren.

Kontakt und Anmeldung: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, Tel: 064 41-96 26 11
E-Mail: jb.klautke@berg-giessen.de

Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen
Robert-Bosch-Straße 14, 35398 Gießen
www.berg-giessen.de

Bibeltage Hannover: 24./25. März 2007

Das Johannesevangelium, Teil I (Johannes 1-5)

Beginn: Samstag, 24.3., 9.30 Uhr

Abschluß: Sonntag, 25.3., 13.00 Uhr

Referenten: Missionsdirektor Friedemann Wunderlich (Siegen)
Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel (Hannover)

Für jeden Bibelleser stellt das Johannesevangelium eine besondere Herausforderung dar: Viele Texte und einzelne Verse sind den meisten Christen bestens vertraut. Aber dann gibt es auch Aussagen und Perspektiven, die auf den ersten Blick rätselhaft erscheinen. Immer wieder wird Jesus Christus wörtlich zitiert. Die Bibelkritik hat dieses Evangelium besonders heftig attackiert, obwohl das Johannesevangelium gerade auch für den geschichtlichen Ablauf der Jesuszeit eine wichtige Quelle darstellt. Der Apostel konnte nämlich die Evangelien seiner Kollegen voraussetzen, dann gezielt weitere Ereignisse ergänzen und so den größeren Zusammenhang aufzeigen.

Anmeldung und Information: Renate Trunk, Prüssentrift 65 A, 30657 Hannover
Tel 05 11-9 05 51 45 oder 01 72-5 10 73 30 – Fax: 05 11-7 24 45 77

E-Mail: RenateTrunk@aol.com -- www.bibeltage.de

Es geht immer weiter... Von Rick Warren zur Emerging Church

Ein Literaturhinweis

Nachdem Rick Warren in der deutschen evangelikalen Szene an Einfluß gewonnen hat – vor allem durch seine Bestseller *Kirche mit Vision* und *Leben mit Vision* – betätigt er sich nun zusätzlich als Türöffner für den nächsten Schritt: die Bewegung der sogenannten *Emerging Church*.² Wer diese neue Gemeindepilosophie verstehen will, sollte unbedingt das programmatische Buch von Erwin Raphael McManus lesen: *An Unstoppable Force. Daring to Become The Church God Had in Mind* (2001). McManus gilt als ein Vordenker der Emerging Church und wurde bereits ins Deutsche übersetzt: *Eine unaufhaltsame Kraft. Gemeinde, die die Welt verändert* (2005). Das werbende Vorwort zu dieser Publikation schrieb ... Rick Warren! So schließt sich der Kreis.

Einem größeren Publikum in Deutschland wurde der in Los Angeles lebende McManus erstmals 2005 beim Willow-Creek-Kongreß in Deutschland vorgestellt. Auf dem Titelblatt der danach erschienenen Ausgabe von „willownetz“ (Nr. 4/2005) sah man McManus Kopf an Kopf mit Ulrich Parzany, der bei der gleichen Veranstaltung aufgetreten war.

Was McManus propagiert, ist eine radikale Veränderung (Transformation) der Gemeinde ... die sie immer weiter von der Bibel wegführt. Mit geradezu entwaffnender Offenheit warnt er vor einer zu starken Konzentration auf die Bibel: „Die Gemeinde auf eine gänzlich vom Wort geleitete Art zu betreiben, bedeutet den Todeskuß für sie“ (Unstoppable Force, Seite 17). Statt dessen will McManus die Gemeinden für Einflüsse der Mystik öffnen. So bekannte er in einem Interview mit dem RELEVANT-Magazin: „Ich baue mein Leben nicht auf das Wort, sondern auf die Stimme Gottes.... Wir [meint seine Mosaic-Gemeinde in LA] sind zutiefst mystisch und schämen uns nicht dafür. Worum es uns wirklich geht, ist, uns mit dem Schöpfer des Universums auf einer zutiefst mystischen Ebene zu verbinden.“ Dieses Ziel verfolgt er auch mit seinem oben zitierten Buch:

Die Gemeinde sollte ein Ort sein, wo Träumer gefördert und Visionen verwirklicht werden. ... wo eine geistinspirierte Vorstellungskraft freien Auslauf hat (Unstoppable Force, S.139).

Dabei bewegt sich der Pastor in den Bahnen eines magischen Denkens, wenn er dem Leser zuspricht:

In Ihrem Vorstellungsvermögen haben Sie unbegrenzte Hilfsquellen, unbegrenzte Leistungsfähigkeit und einen unbegrenzten Einflußbereich. In mancher Hinsicht sind wir in unserem Vorstellungsvermögen am meisten Gott ähnlich. (...) Ich bin überzeugt, daß unsere Vorstellungskraft das Spielfeld Gottes ist, ein Platz, an dem Gott uns begegnet und eine Zukunft zeigt, die

² Mit dem Begriff bezeichnet sich die „aufkommende“ (engl. emerging), sich ständig verändernde postmoderne Kirche.

er durch uns erschaffen kann. (...) Wenn wir von Gott [geleitet] träumen, dann werden wir selbst transformiert und werden zu Urhebern der Transformation. (S.182/183)

Die Ausbreitung dieses Gedankengutes will Rick Warren fördern. Dorthin führt der nächste Schritt. Wann merken das die bereitwilligen Verbreiter seiner Bücher und Konzepte?

Wer die Ziele und Argumente von McManus besser verstehen will, findet dazu eine übersichtliche Lesehilfe: Die Hauptgedanken von *Eine unaufhaltsame Kraft* hat Rudolf Ebertshäuser in einer 20-seitigen Schrift übersichtlich zusammengefaßt und mit ausführlichen Zitaten (direkt übersetzt aus dem englischen Original) belegt: *Wohin führt die Emerging-Church-Bewegung? Eine Beurteilung des Buches von E.R. McManus, 2006.*

Hier kann man das Heft bestellen: Esra Schriftendienst, Postfach 1910, D-71209 Leonberg, Fax: 07152-352705

Für die Schweiz: Patrick Tschui, Tel/Fax: 044-937 1864.

Magazin EINS wirbt für Richard Foster

Evangelische Allianz verbreitet esoterische Gebetspraxis

Während über Warren und die Emerging Church „von außen“ mystisches Gedankengut in die neoevangelikale Szene einströmt, verstärkt die Evangelische Allianz diese Tendenz von innen. In der jüngsten Ausgabe ihres Magazins „EINS“ bietet sie Richard Foster eine Plattform, um für das „Atemgebet“ zu werben. In seiner Renovaré-Studienbibel empfiehlt Foster: „In ihrer Vorstellungskraft erlauben Sie Ihrem geistlichen Körper, der voll Licht ist, ihren physischen Körper zu verlassen. (...) Reisen Sie tiefer und tiefer in das Weltall, bis da nichts ist außer der warmen Gegenwart des ewigen Schöpfers.“ Solche Töne hören wir ähnlich bei E.R. McManus.

*Eine kritische Untersuchung und biblische Bewertung dieser Denkweise nimmt **Alexander Seibel** vor, aus dessen Aufsatz wir wichtige Passagen abdrucken. Er geht darin auch auf die Konsequenzen für die Allianzbewegung in Deutschland ein. Der vollständige Text wird demnächst über die Homepage des Verfassers zugänglich sein, die wir hiermit unseren Lesern gern empfehlen: www.alexanderseibel.de*

Rick Foster und das immerwährende Gebet

Richard Foster lebt in Englewood, Colorado und ist Begründer der einflußreichen Renovaré-Bewegung. Diese will die Methoden der Bild-Meditation und Visualisierung in Form einer neuen Spiritualität in der Christenheit verbreiten. Ein erklärtes Ziel ist die Rückführung und Neubelebung der mystischen Anfänge der katholischen Kirche.

Foster hat sich sogar erköhnt, zusammen mit anderen, eine eigene Bibel, die sogenannte „Spiritual Formation Bible“ herauszugeben, die sich nicht an dem gängigen Kanon ausrichtet, sondern auch die apokryphen Bücher enthält. Das 1. Buch Mose ist für ihn ein Sammelwerk von Volksmärchen und Mythen. Der besondere Schwerpunkt dieser „Bibel“ liegt auf „geistlichen Disziplinen“, mit denen, den jeweiligen Bibelstellen entsprechend, eine „geistige Formung“ erreicht werden soll. Foster ist besonders als Autor des Millionenbestsellers *Nachfolge feiern* bekannt geworden (*Celebration of Discipline*). Er empfiehlt darin u.a. die Methode der Visualisierung. Beispielsweise soll man sich vorstellen, wie man seinen Leib verläßt und immer tiefer in den Weltraum verschwindet, bis man schließlich nur noch in der warmen Gegenwart des ewigen Schöpfers verweilt.

Gestatte in deiner Phantasie deinem geistlichen Leib, der mit Licht erfüllt ist, sich aus deinem physischen Körper zu erheben. Schau zurück, so daß du dich selbst im Gras liegen siehst und versichere deinem Körper, daß du gleich zurückkehren wirst. Stelle dir vor, wie dein geistliches Selbst, vibrierend mit Leben, sich über die Wolken und bis in die Stratosphäre erhebt. Beobachte wie dein physischer Körper, der Hügel und der Wald sich verkleinern während du die Erde verläßt. Gehe tiefer und tiefer in den äußeren Weltraum bis es nichts mehr gibt, außer der warmen Gegenwart des Schöpfers. Verweile in seiner Gegenwart. Höre still, erwarte das Unerwartete. Registriere sorgfältig jede gegebene Anleitung. Mit der Zeit und durch Erfahrung wirst du imstande sein, leicht zwischen bloß menschlichen Gedanken, die zum bewußten Geist aufsteigen, und dem wahren Geist zu unterscheiden, der sich innerlich über das Herz bewegt. („Celebration of Discipline“, Hodder & Stoughton, 1988, S. 27-28)

Exkursion der Seele – wie im Schamanismus

Hier hat man u.a. das Phänomen der Exkursion der Seele, eine Technik, die man besonders im Schamanismus, Hinduismus und Spiritismus kennt. Inzwischen ist sie auch bei uns im Zuge der okkulten New-Age-Erweckung, die den Westen überrollt, immer mehr verbreitet. Diese Form der astralen Projektion benutzen Schamanen, um mit ihren Kontrollgeistern in Verbindung zu kommen.

An anderer Stelle erklärt Richard Foster: Lade Gott ein, in die Tiefe deines inneren Geistes (mind) zu fließen und die Sorgen der Vergangenheit zu heilen. Stell dir die Heilung bildlich vor. Danke Ihm dafür. Von diesem Gebetsdienst schreibt Agnes Sanford. („Celebration of Discipline“, S. 136)

In diesem Buch *Nachfolge feiern* finden sich auch sehr ansprechende Passagen, doch tragisch ist wiederum die Naivität gegenüber Strömungen und Gestalten, die die Gemeinde Gottes zerstörten und verfolgten. So empfiehlt Foster die Exerzitien des Gründers des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, und versteigt sich sogar zu der Behauptung: „Sein [Ignatius', A.S.] dünnes Büchlein über Meditationsübungen mit seiner Betonung der Phantasie (imagination) hatte einen unglaublich positiven Einfluß im 16. Jahrhundert.“ (ibid., S. 23)

In diesem Jahrhundert aber begann dank Ignatius von Loyola die Gegenreformation, in deren Verlauf Abertausende Nachfolger Christi getötet wurden. Loyolas Exerzitien gelten als eine Art Standardwerk zum Thema Visualisierungen. Was bedeutet nun Visualisierung? Dave Hunt nennt sie die wirksamste Okkult-Technik. Wieso?

Der Anthropologe Michael Harner, selbst praktizierender Schamane, ist eine der weltweit führenden Autoritäten in Sachen Schamanismus. Eine Anzahl der grundlegenden Elemente, die nach Harners Angaben seit Tausenden von Jahren den Schamanismus ausmachen, sind in den Kirchen weit verbreitet: Visualisierung, Hypnose, Positives Denken und fernöstliche Meditationstechniken. Schamanismus gründete sich in jedem historischen Kulturkreis auf den Glauben, daß man durch im Geist fixierte Gedanken, durch Wortwiederholungen und durch in der Vorstellungskraft erzeugte Bilder Einfluß auf die Geisterwelt nehmen könne. Die moderne Anwendung dieser antiken schamanischen Überzeugungen findet sich in der „Kraft positiven Denkens“, „positivem Sprechen“ und der Visualisierung. ... Tatsächlich ist Visualisierung als die wirksamste Okkulttechnik bekannt und wird von den meisten Schamanen als Methode zur Kontaktaufnahme mit Geistführern benutzt. (Dave Hunt, „Okkulte Invasion“, CLV 1999, S. 50, 113 und 475)

Bilder statt Worte

In der in frommen Kreisen praktizierten Visualisierung wird der Jesus des Wortes durch einen „Jesus“ des Bildes bzw. der Vorstellung ersetzt. Es beinhaltet die Überzeugung, daß man durch eine bildliche Vorstellung von Jesus seiner göttlichen Kräfte teilhaftig wird. Während der Glaube ausdrücklich als das Gegenteil von Schauen definiert ist (2. Kor. 5,7; Hebr. 11,1), begibt man sich hier in die Welt der sinnlichen Wahrnehmung. Jedoch der Versuch, die Wirklichkeit durch gedankliche Kraft oder visualisierte Bilder zu verändern, ist das Wesen der Magie.

Der im Glauben wandelnde Christ dagegen wird nicht durch eigene Vorstellungen versuchen, seine Situation zu ändern, sondern vielmehr durch das gläubige Gebet und den inneren Hilferuf zu dem lebendigen Gott, von dem er sich abhängig weiß, auf göttliches Eingreifen von außen hoffen. Er erwartet also eine Veränderung seiner Umstände nicht aus sich heraus, z.B. durch positives Denken, sondern von dem Schöpfer selbst. Man werfe nur einen Blick in das „Gebetsbuch“ der Christen, den Psalter. Zwei Drittel dieser Psalmen sind Hilferufe. Gott kann dann tatsächlich durch sein Handeln die Situation ändern. Das war der Glaube und das Vertrauen der Psalmschreiber und -beter. Bei Richard Foster jedoch begegnet man Gott durch eine Visualisierungsmethode irgendwo tief im Universum, obwohl die Bibel ausdrücklich sagt, daß der wahre Gott in einem unzugänglichen Licht wohnt (1. Tim. 6,16).

Foster ist davon überzeugt, durch solche Visualisierungen dem wahren Christus zu begegnen. *Folglich können Sie dem lebendigen Christus in diesem Ereignis begegnen, von seiner Stimme angesprochen und durch seine heilende Kraft berührt*

werden. („Celebration of Discipline“, S. 26) Es geht hier also keineswegs um Phantasie und Vorstellung, sondern um reale unsichtbare Personen (Geister), mit denen man kommuniziert. Weiter empfiehlt Foster: *Wir müssen einfach davon überzeugt werden, wie wichtig es ist, mit Bildern Erfahrungen zu machen und in Bildern zu denken. ... In seiner Autobiographie beschreibt C.G. Jung, wie schwierig es für ihn war, sich selbst zu demütigen und noch einmal die kindischen Phantasiewelten erneut durchzuspielen und deren Wert zu erkennen. ... Ignatius von Loyola in seinen „Geistlichen Exerzitien“ hat ständig seine Leser ermutigt, die Evangeliumsge-schichten zu visualisieren.* („Celebration of Discipline“, 1988, S. 22)

Diese Art „Kronzeugen“ sind einigermaßen entlarvend. C. G. Jung war Spiritist von Kindesbeinen an und sein Kontrollgeist Philemon war für ihn so real wie ein Wesen aus Fleisch und Blut. Der andere, Loyola, war eine der verhängnisvollsten Gestalten der Kirchengeschichte überhaupt. Er war voller Christus- und Marienvisionen, nannte sich am liebsten Anti-Luther und hatte verblüffend ähnliche Inspirationsphänomene wie Friedrich Nietzsche. Es handelt sich hier eigentlich um ungeschminkte Lehren der Dämonen (1. Tim. 4,1).

Stellungnahme zu Fosters Gebetsempfehlung in der EINS

Während ich noch meine Ausarbeitung zum Thema „Hörendes Gebet“ bzw. „Prophetisches Beten“ (ideaSpektrum 6/07) überarbeitete und verschickte, kam die neueste Ausgabe der Allianzezeitschrift EINS (1/2007). Zentrales Thema ist das Gebet. Was finde ich u.a. für einen Artikel? Das immerwährende Gebet von Richard Foster (EINS, S. 13-14).

Ich muß hier bekennen, daß ich wirklich schockiert und erschrocken war, denn in diesem Beitrag werden im Prinzip genau die Techniken empfohlen, die ich in besagter Stellungnahme versuchte zu analysieren. Vorgeschlagen wird ein Programm in vier Stufen, um solch einen „permanenten Zustand“ zu erreichen. Er empfiehlt das „Atemgebet“, ähnlich wie Wilhard Becker. *In der alten Kirchengeschichte kannte man die Praxis des „Atemgebets“. ... So entstand die Idee eines ganz kurzen Gebetes, das man ständig wiederholen kann und in dem man auf den Lippen trägt, was im Herzen ist; etwa das bekannte „Jesusgebet“: „Jesus Christus, Sohn Gottes, hab Erbarmen über mich als Sünder!“ Man beginnt dieses Gebet zu beten, immer und immer wieder, bis es ganz tief in den Körper eingedrungen ist.* (EINS, S. 13)

Dies erinnert an die Methoden der Transzendentalen Meditation, wo man eine Silbe ständig wiederholen soll, um sein Unterbewußtsein für göttliche (kosmische) Kräfte zu öffnen. Hier wird der Name Jesus bzw. das Jesusgebet wie ein Mantra eingesetzt. Es besteht die Gefahr der Erreichung eines passiven Zustandes und damit die Öffnung für verführerische Mächte (1 Petr. 5,8), die auch tatsächlich körperlich wahrgenommen werden können. Wer meint, durch Atemtechniken Gott näher zu kommen, befindet sich im Weltbild des New Age. In seinem Bestseller empfiehlt Richard Foster, sich seines Atmens bewußt zu werden:

„Herr, ich atme die Angst wegen meiner Geometrieprüfung aus, ich atme deinen Frieden ein. Ich atme meine geistliche Trägheit aus, ich atme dein Licht und Leben ein.“
(„Celebration of Discipline“, S. 25)

Hinduistische Praxis

Praktisch jeder New-Ager wird bestätigen können, wie ihm solche Methoden sehr bekannt vorkommen, auch wenn es nicht immer Christus ist, der in diesen Kreisen „ein- und ausgeatmet“ wird. Gott wird zu einer kosmischen Kraft, die mit Atemtechniken verinnerlicht wird. Das aber sind typisch hinduistische Praktiken.

Dann wird das Gebet in eine zweite Stufe übergehen. Dabei ist es so, daß wir ein Gebet sprechen, das ins Unbewußte geht. Wir merken gar nicht, daß wir es gesagt haben. (EINS, S. 14) Abgesehen davon, daß dies genau der Ermahnung Jesu widerspricht, „nicht zu plappern wie die Heiden“ (Matth. 6,7), also gedankenlos oder wie in Trance zu beten, möchte ich hier am liebsten Watchman Nee zitieren, der gerade wegen der Gefahr der Passivität erklärte: *Der Christ muß ganz klar verstehen, daß alle seine Äußerungen das Resultat seines eigenen Denkens sein müssen. Jedes Wort, das den Denkprozeß umgeht, ist von bösen Geistern formuliert worden.* („Der geistliche Christ“, Schwengeler-Verlag. 1976, S. 43)

Das biblische Gebet ist immer aktiv: Ringet, bittet, suchet, widersteht, und mehrmals spricht Paulus von einem Gebetskampf (z.B. Röm. 15,30). Die wiederholte Ermahnung zur Wachsamkeit ist das genaue Gegenteil solcher Vorschläge eines „immerwährenden Gebets“.

Und dann, nach einer gewissen Zeit, begeben wir uns auf die dritte Stufe des unablässigen Gebets: wenn das Gebet ganz tief in unser Herz vordringt. Wir lassen es in unser Herz fallen und stehen in der Gegenwart Gottes. (EINS, Seite 14)

Dies aber ist Mystik pur, die angebliche Begegnung mit „Gott“ im Urgrund unseres Seins. Der Schreiber des Hebräerbriefs erklärt, wie wir durch das Blut Jesu die Freiheit zum Eingang in die Gegenwart Gottes haben (Hebr. 10,19). Gott ist nicht mehr der, vor dem Paulus seine Knie beugt (Eph. 3,14), sondern jemand, der in uns selber durch Vorstellung oder gedankliche Kraft aktiviert bzw. durch Visualisierung lebendig wird. Abgesehen davon, sind solche „Stufengänge“ typisch für buddhistische Meditationsübungen. Es erinnert an die Warnung Jeremias: *Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. ... Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen.* (Kap. 23, Verse 21 u. 25-26)

Der Gott, dem wir begegnen und den wir anbeten sollen, ist als allmächtiger Herrscher auf dem Thron der Gnade (Hebr. 4,16), zu dem wir Zugang haben im Glauben und nicht in mystischer Trance- oder Atemtechnik, wo wir angeblich tief in unserem Herzen auf Gott stoßen.

Hier hat man das menschliche Herz mit dem Thron Gottes verwechselt. Diese Unio Mystica aber ist das Werk verführerischer Geister. Paulus mußte schon in seinem Schreiben an die Korinther klagen: *Denn wenn einer zu euch kommt und einen andern Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen andern Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, ... so ertragt ihr das recht gern!* (2. Kor. 11,3-4)

Durch neue Spiritualität zur „Einheit“

Man muß dies leider so deutlich sagen. Die Mystik aber ist immer konfessionsübergreifend und kennt so gut wie keine Abgrenzungen gegenüber der katholischen, der orthodoxen Kirche oder sogar extrem charismatischen Strömungen. Sie hat auf ihre Fahne groß die Einheit geschrieben und zitiert Johannes 17,21 zur Zeit und Unzeit. Der Todfeind der Mystik aber ist die Lehre, gerade auch, weil manche Phänomene und Betonungen dieser neuen Wellen mit Gottes Wort inkompatibel sind. Die neue Spiritualität hat keine Probleme mit Ikonen, Jesus- und Heiligenbildern und sieht darin Schätze der Kirchengeschichte, die es neu zu heben und zu beleben gilt. Sie propagiert Phantasie Reisen und einen Jesus der Sinne, der mit allen Empfindungen wahrgenommen werden soll. So empfiehlt z.B. Reinhard Deichgräber im selben EINS-Magazin: *Ich versuche meinen Text wachsam und mit allen Sinnen wahrzunehmen: Ich lausche dem Klang ihrer Worte; sehe die Geschichte vor mir wie die Bilder eines Films. Ich vergegenwärtige mir die einzelnen Szenen, spüre, fühle, schmecke, rieche.* (EINS, S. 9)

Wenn dies hier auch so ungeschminkt gesagt wird, möchte ich nochmals betonen, daß zwischen persönlichen und theologischen Fehlern zu unterscheiden ist. Die hier erwähnten Leute sind sicherlich ebenso sympathisch wie freundlich und haben gewiß nur die besten Absichten für das Volk Gottes, und der Verfasser dieser Zeilen ist keineswegs besser als sie. Wir sollen nicht richten, doch die Geister sollen wir prüfen, und das ist nur möglich anhand des ungebrochenen Maßstabs der Heiligen Schrift.

Der letzte Satz in diesem Artikel von Richard Foster lautet: *Wenn wir erleben und erfahren, daß Gott genau da ist, wo wir jetzt sind, dann lernen wir, ihm für die Zukunft zu vertrauen und sein Gebet ganz in unserem Inneren zu verankern.* (EINS, S. 14)

Wo ist der Anker unserer Seele?

In der Bibel ist es genau umgekehrt. Der Anker unserer Seele ist nicht in uns, sondern in Gottes Allerheiligstem, bei Gott selbst (Hebr. 6,18-19; 9,3). Nicht zufällig wird auf Seite 14 eine junge Frau in einer Gebetshaltung abgebildet, wie sie typisch ist für Yogis, New-Ager, Anhänger der Transzendentalen Meditation usw. Man sitzt in passiver Erwartungshaltung, meint sich im Gebet mit Gott zu befinden, und öffnet sich tatsächlich den kosmischen Kräften. Gott ist nicht mehr das Gegenüber, von dem ich abhängig bin, sondern derjenige, der mich jetzt durchströmt, nicht aufgrund von Buße, also veränderter Herzenshaltung, sondern infolge bestimmter

Atemtechniken. Dies führt genau zu diesem veränderten Bewußtseinszustand, wie er in der neuen Spiritualität propagiert wird. Ähnlich ist die Anleitung einzustufen: *Wie kann man das Atemgebet einüben? ... Und dann stellt man sich still vor Gott, liest einen kurzen Bibeltext – und erlaubt Gott dann, einen beim Namen zu rufen. Und vielleicht die folgende Frage zu stellen: „Was möchtest du?“, „Was brauchst du?“* (EINS, S. 14)

Man muß sich bei diesen Ausführungen fragen, welches Gottesbild Richard Foster vertritt. Seit wann können wir Gott gestatten uns zu rufen und noch dazu vorschreiben, welche Fragen er uns stellen will? In der Bibel ist es genau umgekehrt. Außerdem, wenn etwas in diesem Sinne eingeübt werden kann, dann ist es eine Technik, dann habe ich eine Methode. Damit aber wird der Heilige Geist verfügbar und wir befinden uns auf einmal in einem magischen Weltbild, wo Gott weniger an ein personales Du, sondern mehr an eine universale Kraft erinnert, die man wie eine kosmische Batterie anzapfen kann. Gott aber gibt seinen Geist bekanntlich denen, die ihm gehorchen (Apg. 5,32).

Wer fragt wen?

Hier aber wird Gott nach einer bestimmten Methode „gestattet“, Fragen zu stellen und einen beim Namen zu rufen. Dies sind Konzepte, die vielmehr mit New Age und Esoterik zu tun haben, denn mit dem Gott der Bibel. Es paßt diese Spiritualität und dieser „Jesus“ allerdings gut in eine Zeit, in der Harry Potter-Bücher oder „Das Sakrileg“ Megabestseller sind und diese Generation über Computer und Internet in eine virtuelle Welt der elektronischen Bilder eintauchen kann. Doch die Bibel wird für sie immer mehr zu einem toten Buchstaben und hat immer weniger Autorität.

Jeder Esoteriker sehnt sich danach, göttlich durchströmt und von diesen Energien erfaßt und mit ihnen eins zu werden. Er wird freudig Atemtechniken, Mantras, Methoden der Versenkung oder der Erreichung eines passiven Zustandes und Ähnliches anwenden. Nur mit dem Kreuz kann er nichts anfangen und er wird es zu umgehen versuchen. Der Gedanke, daß eine unendlich große Schuld uns von dem wahren Gott trennt, ist dem heutigen Menschen zuwider. Gerade deswegen schrieb Paulus an eine Gemeinde, die in einer Zeit und einem Volk lebte, in der Mysterienreligionen boomten: *Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.* (1. Kor. 2,2)

Allianz wohin? Dramatischer Paradigmenwechsel

Fazit: Richard Foster ist ein christlich getarnter Esoteriker, der über seine Renovaré-Bewegung weltweiten Einfluß gewonnen hat. Besonders auch die Zeitschrift und Redaktion *Aufatmen* sieht sich dem geistlichen Erbe dieses Mannes verbunden. Wörtlich heißt es: „Auch die von Foster gegründete Renovaré-Bewegung trägt dazu bei. Ausdruck der neuen Betonung der persönlichen Gottesbeziehung war 1996 auch die **Gründung** [Hervorhebung A. S.] der Zeitschrift AUFATMEN, die sich dieser Thematik besonders verpflichtet weiß.“

Selbst in dieser Kolumne wird zugegeben, wie sich diese Spiritualität „nicht nur aus eindeutig christlichen Quellen speist – eine Entwicklung, die mit Chancen und Risiken verbunden ist“. (*Aufatmen*, 4/2005, S. 15) Schon in der ersten Nummer ist ein Gebet beim Kaffeetrinken von Foster abgedruckt. Darin wird die Wärme der Kaffeetasse in seinen Händen für ihn die Wahrnehmung, die ihn tröstet und mit ihm darüber spricht, wie warm die Liebe Jesu sein muß (*Aufatmen*, Nr. 1/1996, S. 52).

Es hat sich meines Erachtens ein Paradigmenwechsel ereignet. Man mag noch so oft betonen, die Allianz habe sich nicht geändert, doch die Tatsache, daß so ein Artikel wie *Das immerwährende Gebet*, wohl nicht zuletzt durch den Einfluß von *Aufatmen*, in der offiziellen Allianzzeitschrift erscheinen konnte, zeigt, wie man sich immer mehr einer ökumenisch-charismatischen Einheitsmystik annähert und der Sauerteig der Irrlehren bis in die höchsten Ränge vorgedrungen ist, bzw. geduldet wird. Man muß sich leider mit der Begebenheit vertraut machen, daß in der Hauptveröffentlichung der Evangelischen Allianz eine Gebetstechnik empfohlen wird, die den ahnungslosen Christen nicht für vermehrten Segen Gottes, sondern für die Geisterwelt öffnet. Man sollte wirklich in gewissen Fragen großzügig sein und auch andere Überzeugungen stehen lassen. Kann man aber hier noch neutral bleiben und mit Betonung auf Liebe und Einheit zur Duldung verschiedener Frömmigkeitsstile aufrufen? Wird nicht gerade die Liebe versuchen, hier noch zu warnen?

Maleachi-Konferenzen 2007

„Glaubensstärkung für Jung und Alt – die Konferenz für die ganze Familie“

-> 26.-28. Mai in Pracht/Westerwald: Konferenzstätte „Hohegrete“

-> 7.-9. Juni in Bad Teinach: Konferenzstätte „Haus Felsengrund“

Thema: Die Botschaft der Sendschreiben

Referenten: Roland Antholzer, Wolfgang Bühne, Johannes Pflaum, Eberhard Platte, Alexander Seibel, Ulrich Skambraks, Martin Vedder, Johannes Vogel

Außerdem: Besonderes Programm für Jugendliche und Kinder.

Weitere Informationen unter: www.maleachi-kreis.de

Aus der Praxis für die Praxis

Evangelistischer Gottesdienst

Wir machen uns zurecht viele Gedanken darüber, wie Nichtchristen mit dem Evangelium erreicht werden können. Der Missionsauftrag Jesu ist auch eine Aufforderung zu liebevoller Denkarbeit und seriöser Kommunikation. Der entscheidende evangelistische Dienst geschieht in den Gesprächen vor Ort: am Arbeitsplatz, in Uni- und Schule, in Nachbars Garten, bei spontanen Begegnungen im Zug, nach dem Elternabend oder am Krankenbett. Wie „Zufalls“-Begegnungen zum Zeugenstand werden, kann man vorbildlich und farbig an den Alltagserlebnissen von Pfarrer Wilhelm Busch lernen (etwa in seiner Buchreihe „Kleine Erzählungen“). Der

Gottesdienst am Sonntag ist also auch Zurüstung für die Evangelisation ab Montag. Schon aus diesem Grund dürfen Christen sich nicht hinter die Gemeindemauern zurückziehen. Dabei erweist es sich als große Hilfe für unsere Gespräche, wenn wir eine Gelegenheit haben, die Gesprächspartner von Zeit zu Zeit zu einer Veranstaltung einzuladen. Das kann ein besonderer Themenabend sein, aber auch der reguläre Gottesdienst bietet uns großartige Möglichkeiten.

In der BEG Hannover haben wir uns vorgenommen, etwa alle zwei Monate einen Gottesdienst gezielt evangelistisch zu gestalten. Dann wird die Predigtreihe (zur Zeit zum Buch *Daniel*, auch die hat natürlich evangelistische Momente!) für einen Sonntag unterbrochen und ein Thema ausgegeben, das sich zum Einladen (mit Handzetteln und begleitender Zeitungsmeldung) eignet. Manchmal nehmen wir aktuelle Debatten auf, wie den „Karikaturen-Streit“ im Frühjahr 2006 („Darf man Jesus Christus beleidigen?“) oder das „Sakrileg“ von Dan Brown einige Wochen später („Jesus und das Sakrileg...“). Die Predigt verhandelt das Thema und führt zu einer zentralen Frage der evangelistischen Botschaft:

- Warum hat Jesus zugelassen, daß man ihn beleidigt und sogar tötet (Karikaturen-Steit)?
- Was bedeutet es für unsere Rettung, daß Jesus wirklich Gott ist (Sakrileg)?

Dabei wird dann jeweils ein elementarer evangelistischer Bibeltext zur Sprache gebracht.

Neben *aktuellen Themen* bieten auch typische *Existenzfragen* Anknüpfungspunkte für die evangelistische Verkündigung. Dann gilt es, einen Predigttext zu finden und wirklich auszulegen, der Gottes Antwort entfaltet, z.B. „Wer bin ich denn wirklich?“ (Luk.5,1-11) oder „Wie sichere ich meine Zukunft?“ (Luk 12,16-21). In der deutschen Kultur eignen sich zudem manche *Stationen des Kirchenjahres* – Heiligabend, Ostern, Erntedank – und liefern unseren Gemeinden wie auf einem „silbernen Tablett“ evangelistische Gelegenheiten und Anlässe für freundliche Einladungen zum Gottesdienst.

Übrigens gibt es auch in diesen Gottesdiensten die normale Liturgie, wobei wir uns – an allen Sonntagen – in den Gebeten und sonstigen Wortbeiträgen um eine Sprache bemühen, zu der auch Nicht-Insider Zugang finden können (vgl. 1.Kor. 14,23f.). Und das Liedgut umfaßt die bewährte Kombination klassischer Choräle (mit Orgelbegleitung) und neuerer Glaubenslieder u.a. von Manfred Siebald oder Theo Lehmann (mit Gitarren und Flöten). Kirchenkaffee und Büchertisch laden zum Nachfragen ein.

Wir haben mit diesem einfachen Konzept kontinuierlicher Evangelisation so ermutigende Erfahrungen gemacht, daß wir gern weitere Gemeinden dazu anregen wollen. Die hier erwähnten und andere Predigten stehen über www.bibeltage.de zum Download zur Verfügung. Evangelistische Gottesdienste finden sich unter folgenden Daten: 4.2.07 – 24.12.06 – 3.12.06 – 11.6.06 – 16.4.06 – 2.4.06 – 5.2.06 – 24.12.05 – 2.10.05 – 3.7.05 – 17.4.05.

(wn)

**AUF EINEN BLICK:
BEKENNENDE GEMEINDEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM**

Rat der Bekennenden Evangelischen Gemeinden (**RBEG**):

Homepage: www.rbeg.de

Bad Salzuflen: Bekennende Evangelische Kirche Bad Salzuflen-Wüsten

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)

Salzuffer Str. 37, D-32108 Bad Salzuflen (bei G. Niewald)

Kontakt: Paul Rosin, Tel.: 05222 20346; Gerhard Niewald, Tel: 05222 61304

Duisburg: Bekennende Evangelische Gemeinde unter dem Wort Duisburg-Marxloh

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)

Johannismarkt 7, D-47169 Duisburg-Marxloh

Kontakt: Hans Günter Grabowsky, Tel.: 02064 52853

Gießen: Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde Gießen

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)

Robert-Bosch-Str. 14, D-35398 Gießen

Kontakt: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, Tel.: 06441 962611; Fax: 06441 962609;

E-mail: Klautke@aol.com

Homepage: www.berg-giessen.de

Hannover: Bekennende Evangelische Gemeinde Hannover

Gottesdienst: Sonntag: 10:30 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)

Alter Flughafen 18, D-30179 Hannover

Kontakt: Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel, Tel.: 0511-7244975;

E-mail: wolfgangnestvogel@t-online.de

Homepage: www.beg-hannover.de,

Neuwied: Bekennende Evangelische Gemeinde Neuwied

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)

Beringstraße 63, D-56564 Neuwied

Kontakt: Prediger Jakob Tscharncke, Tel.: 02631 779294; Fax: 779295;

E-mail: JakobTscharncke@arcor.de

Homepage: www.bekennendekirche.com

Osnabrück: Bekennende Evangelische Gemeinde Osnabrück

Gottesdienst: Sonntag 10:00 Uhr, (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)

Brinkstraße 49, D-49205 Hasbergen-Gaste (bei Familie Brammer)

Kontakt: Pastor Jörg Wehrenberg, Tel: 0541 9587015;

E-mail: joerg.wehrenberg@gmx.de

Ehepaar aus dem Frankenland sucht weitere Christen aus dem Umfeld der *Bekennenden Kirche* - um gemeinsam über Hauskreis- oder Gemeindegründung zu beraten:

Günter und Elke Schier, Walpersdorfer Str. 26, 91126 Schwabach
(Nähe Nürnberg), Telefon: 0 91 22 – 8 11 33 – E-Mail: guenter.schier@gmx.de

Kirche und Charisma. Neue Einsichten? Teil II und Abschluß

J. W. Maris

Anläßlich der Eröffnung des Wintersemesters an der ART hielt der niederländische Systematiker Prof. Dr. J.W. Maris (Apeldoorn) einen vielbeachteten Festvortrag über die Bedeutung des Heiligen Geistes für den Gemeindebau. Im letzten Heft der BK wurde bereits der erste Teil dokumentiert, in dem der Theologe das Wesen der Gotteserkenntnis darstellt und die Funktion der Geistesgaben für einen christuszentrierten Gemeindebau erläutert (BK 28, Seite 12-20). Hier folgt nun Teil II, der sich mit aktuellen Tendenzen der Charismatischen Bewegung auseinandersetzt. Der Restil wurde für den Druck beibehalten.

II Neue Einsichten?

1. Gibt es überhaupt eine Diskussion?

Über meinem Vortrag stehen die Wörter ‚Neue Einsichten?‘. Das gibt mir die Möglichkeit, noch ein paar Bemerkungen zu jenen aktuellen Plädoyers zu machen, die sich für eine größere Offenheit gegenüber der sogenannten charismatischen Spiritualität aussprechen. Solche Stimmen gibt es in Deutschland genauso wie in den Niederlanden.

Ich muß aber feststellen, daß das Gespräch mit den Befürwortern der Charismatischen Bewegung nicht einfach ist. Tatsächlich gibt es kaum ernsthafte Diskussionen. Es läuft letztlich immer wieder auf die Frage hinaus, ob wir – die wir auf der Basis einer *reformatorischen* Spiritualität stehen – einer Öffnung gegenüber der charismatischen Glaubenspraxis zustimmen können.

Wenn jemand von uns eine ziemlich sorgfältige Analyse des charismatischen Gedankengangs und der Praxis gegeben hat und auf Grund dessen zu einer Ablehnung dieser Öffnung kommt, dann wird seitens der Charismatiker oft gesagt: ‚Seine Warnungen sind zu bedenken, er hat bestimmt alles gut untersucht ... aber er sollte trotzdem eine größere Offenheit gegenüber dieser Form von Erfüllung mit dem Heiligen Geist haben.‘

Die Verweigerung eines echten Gespräches

Mit dieser Ja-Aber-Strategie kommt man inhaltlich keinen Schritt weiter. Es wird immer wieder gefordert, man müsse den reformatorischen Reichtum des sola gratia, sola fide, sola scriptura und solo Christo mit der charismatischen Sichtweise verbinden. Schließlich dürften wir nicht einfach konservativ an den reformatorischen Wahrheiten festhalten, sondern müßten unser geistliches Leben einer biblischen Prüfung unterziehen.

Dazu muß ich sagen: Nach meiner Erfahrung sind diejenigen, die eine Integration von charismatischen Positionen und reformatorischem Denken und Leben fordern, in der Regel überhaupt nicht bereit, auf die biblischen Einwände gegen ihr Streben einzugehen. Wer kritische Fragen im Sinne reformatorischer Theologie stellt, wird oft isoliert und von der Diskussion ausgeschlossen. „Der ist ja ohnehin nur negativ und dagegen“, heißt es dann.

In den Niederlanden sehen wir uns inzwischen einer wachsenden theologischen Verwirrung bezüglich der charismatischen Frage gegenüber. Sie schickt sich an, auch in die Kirchen reformierten Bekenntnisses einzudringen. Das Ausmaß dieser Entwicklung ist neu. Theologisch treffe ich in solchen Plädoyers für die charismatische Integration wenig neues an.

Allerdings könnte es sein, daß manche Theologen ihre Überzeugung geändert haben. Ich denke zum Beispiel an Willem Ouweneel, der gelegentlich auch Vorträge in Deutschland hält. Die Änderung seiner Gedanken ist gerade in die charismatische Richtung gegangen, die er vorher bestritten und theologisch in Frage gestellt hatte.

2. Worüber muß diskutiert werden?

Ich konzentriere mich auf das, was man einen „blinden Fleck“ nennen könnte. Was meine ich damit?

Selbst innerhalb mancher charismatischen Kreise hat sich inzwischen wohl die Einsicht durchgesetzt, daß es keine exegetische Grundlage dafür gibt, die Taufe mit dem Heiligen Geist als Erfahrung eines „zweiten Segens“ zu verstehen. Dennoch versucht man an einer ausführlich beschriebenen Sondererfahrung – an einem Top-Erlebnis – festzuhalten. Und dafür bemüht man sich um eine neue theologische Begründung. Anders formuliert: Selbst wenn die frühere Begründung nicht mehr stimmt, will man auf die Erfahrung selbst nicht verzichten. Niemand kommt auf die gute Idee, den Charakter solcher Erfahrungen grundsätzlich zu hinterfragen und anhand der Bibel zu überprüfen.

Bei der Erweckungsbewegung in Wales, die sich vor einem Jahrhundert ereignete, war das noch etwas anders. Damals hat Jessie Penn-Lewis ein kritisches Buch geschrieben (zusammen mit Evan Roberts, dem Führer der Erweckung). Es trägt den Titel *War on the Saints (Krieg gegen die Heiligen)*. Das Buch warnt immerhin vor verführenden geistlichen Mächten, die mit eindringen könnten, wenn man sich

für die besondere Begabung des Heiligen Geistes öffnet. Die Autorin kommt aber nicht auf die Idee, daß die theologische Vorstellung des sogenannten zweiten Segens insgesamt falsch sein könnte.

„Zungenrede“ auch in heidnischen Kulturen

In der südafrikanischen Pfingstbewegung *Apostolic Faith Mission* hat man sich von dem pfingstlerischen Dogma verabschiedet, wonach die Zungenrede der Beweis für den Empfang der Taufe mit dem Heiligen Geist sei. Man wußte aus Erfahrung, daß Glossolalie auch in heidnischen und synkretistischen religiösen Bewegungen vorkam, also offensichtlich ohne Christus. Folglich konnte das Phänomen kein Beweis für eine geistliche Erfahrung sein.

Und trotzdem zeigt sich auf charismatischer Seite immer wieder dieser blinde Fleck: Man ist nicht bereit, die geliebten Erfahrungen grundsätzlich von der Bibel her zu hinterfragen. Selbst wenn alte theologische Begründungen nicht mehr tragen, sucht man nach neuer Rechtfertigung.

Auch im Bereich von Heilungen gibt es allen Grund, an die Realität von okkulten ‚Wundern‘ zu denken. Phänomene wie T.B. Joshua in Nigeria und wie Benny Hinn oder die Geschehnisse um den sog. Toronto-Segen, machen es notwendig, die Geister zu prüfen. Dabei geht es nach 1. Joh. 4 nicht nur um theologische Diskussion, sondern vielmehr um die Frage, ob ein Phänomen aus Gott ist, oder aus der Finsternis. Nicht umsonst warnt Paulus in 2. Kor. 11 – jenem Kapitel, in dem er auch deutlich macht, daß der Satan sich selber als ein Engel des Lichts aufführt (V. 14) – vor dem Empfangen ‚eines anderen Jesus‘ oder ‚eines anderen Geistes, den ihr nicht empfangen habt‘. Gerade in Korinth, wo die Gemeinde nach Höherem strebt, sieht Paulus die besondere Gefahr der Verführung. So wie Eva durch die List der Schlange verführt wurde, könnten auch die Gedanken der Korinther von Christus abgelenkt werden. (2. Kor. 11,3-4)

Wenn es um den blinden Fleck im Hinblick auf trügerische Erfahrungen geht, kommt uns schließlich auch das Wort Jesu in Matth. 7,21-23 in den Sinn. Da haben die Leute angeblich im Namen Jesu Dämonen ausgetrieben und viele Wunderwerke getan. Dennoch spricht der Herr Jesus das Urteil: „Ich habe euch niemals gekannt.“

Die Frage nach der Quelle

Ich möchte betonen, daß es hier nicht nur darum geht, extreme Auswüchse der charismatischen Bewegung zu beschneiden. Wir müssen vielmehr prinzipiell nach der Quelle solcher Erfahrungen fragen. Viele theologische Zeitgenossen sind zu solcher geistlichen Prüfung nicht mehr bereit. Was immer sich als charismatische Erfahrung ausgibt, rechnen sie dem Wirken des Heiligen Geistes zu. Das passiert sogar bei Menschen, die sich als überzeugte reformierte Theologen verstehen.

Als Beispiel nenne ich die *New Wine Bewegung*, die in orthodoxen reformatorischen Kreisen in den Niederlanden einflußreich ist. Hier wird ein „charismatischer Gebetsdienst“ (*prayer ministry*) praktiziert, wie ihn Leanne Payne gelehrt hat. Entscheidend ist doch die Frage nach der Herkunft solchen Gedankengutes! In diesem Fall liegt eine Verbindung zu den charismatischen Heilern und Psychotherapeuten Agnes und John Sanford und Morton Kelsey vor. Diese Protagonisten stützen sich ausdrücklich auf die Arbeit von C.G. Jung, dessen okkulte Verstrickung ja bekannt ist. Dennoch ist die Weltanschauung von C.G. Jung in den Augen von Kelsey und den anderen genannten faktisch ein notwendiger Schlüssel zum Verstehen der Wunder Christi im NT.

[Siehe dazu den wichtigen Beitrag von Els Nannen, Carl Gustav Jung. Der getriebene Visionär, Bielefeld: CLV 2003, Seite 268-281, bes. 279f..]

Der eine Name

Man könnte viele weitere Beispiele nennen, die ihrerseits neue Fragen aufwerfen. Es geht mir aber nicht um die Beispiele oder Auswüchse. Es geht vielmehr um Gnade und Glauben, wie wir im ersten Teil des Vortrags gezeigt hatten: Im Glauben haben wir die ganze Fülle des Heils. An diesem Heil läßt uns der Heilige Geist teilhaben – durch Gnade.

Die Kritik am geistlichen Zustand der Kirche kann durchaus zutreffen und einen berechtigten Grund zur Sorge benennen. Aber die Medizin, die den Leib Christi wieder heilt und aufbaut, gibt es nur dort, wo der Geist Jesu Christi regiert. Und die Gaben, die Er gibt, sind nur dort, wo auch der eine Name, der uns zur Rettung gegeben ist, gehört und gekannt wird (Apg.4,12).

Bibel und Gottesdienst in „gerechter Sprache“ ?

Aktuelle Tendenzen aus den Landeskirchen – und eine dogmatische Beurteilung von Professor Reinhard Slenczka

Es sind Kirchenleiter und „Bischöfinnen“, die das Projekt immer wieder mit öffentlichen Voten unterstützen: Die sogenannte Bibel in gerechter Sprache (BigS). Kirchenpräsident Peter Steinacker (Hessen-Nassau) ist Vorsitzender des Beirates, Ulrich Fischer (Badische Landeskirche), Bärbel Wartenberg-Potter (Nordelbische Kirche), Margot Käßmann (Hannoversche Landeskirche) und andere Prominente melden sich gelegentlich mit öffentlichen Sympathieerklärungen zu Wort. Letztere hofft, daß „viele Menschen... sich auf die Bibel in gerechter Sprache einlassen“, biete sie doch eine gute Möglichkeit, „neu zu verstehen, was der Urtext meint“. Was Frau

Käbmann als Verständnishilfe aus gibt, kommt in den Augen reformatorischer Theologen einer Zerstörung biblischer Inhalte gleich. So hat sich einer der profiliertesten lebenden Systematiker der Zunft, Reinhard Slenczka, mit einem ausführlichen Votum zu Wort gemeldet und dieses u.a. auch uns zur Verfügung gestellt. Der emeritierte Professor lehrte Dogmatik und Ethik an der Theologischen Fakultät in Erlangen und baute „im Ruhestand“ die Pastorenausbildung der lutherischen Kirche in Lettland auf. Inzwischen lebt Slenczka wieder in Erlangen. Die BK druckt einen Auszug seiner „dogmatischen Beurteilung“ auf den nächsten Seiten ab.

Flankiert wird die **BigS** durch ein Projekt, das man analog mit **GigS** abkürzen könnte – Gottesdienst in gerechter Sprache. Entsprechende Vorschläge hat die Rheinische Landeskirche, wieder mal als Vorreiter aktiv, allen ihren 797 Gemeinden zukommen lassen. Wes Geistes Kind diese „liturgischen“ Vorschläge sind, zeigen schon folgende Beispiele: In einem Gebet wird „die im Schatten verborgene Mutter und Schöpferin“ angerufen. In einem Votum zur Eröffnung des Gottesdienstes heißt es: „Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen der heiligen und heilenden Geisteskraft, die uns alle verbindet. Sie sei mit uns.“ Im „Bekenntnis“ wird Auferstehung dahin umgedeutet, „daß wir aufstehen können gegen den Zwang und gegen das Leid“. BigS und GigS sind nur Spitzen des Eisbergs, die schmerzlich in Erinnerung rufen, wie dringend bibeltreue reformatorische Gemeinden gebraucht werden.

Inzwischen hat die Kirchenleitung für Mai eine Überarbeitung angekündigt. Der zuständige Oberkirchenrat Dembek erklärte jedoch zugleich: „Wir halten an unserem Anliegen des vielfältigen Redens von Gott fest.“ Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) schrieb über das ganze Projekt unter der Überschrift „Sektenbildung“: Es war zu erwarten, daß der Virus der sogenannten „gerechten Sprache“ in der Evangelischen Kirche weiter um sich greift. (...) Demnächst soll immer von ‚Vater und Mutter‘, ‚Bruder und Schwester‘, ‚Abraham und Sara‘ die Rede sein. Doch die weibliche Metaphorik sei kein Ziel an sich, sondern setze ein Bewußtsein in Gang, das Neues über Gott erfahren lasse. (...) Es handelt sich um eine ideologische Textmanipulation, deren Folgen theologisch nicht leichtzunehmen sind.“

Lesen Sie im Folgenden Auszüge aus der Orientierungshilfe von Prof. Dr. Reinhard Slenczka.

Die Anbetung der Weiblichkeit Gottes und das Bilderverbot ³

Dogmatische Beurteilung der „Bibel in gerechter Sprache“ ⁴

„Das göttliche Wort verbietet von vornherein, Gott mit dem gleichzusetzen, was Menschen in ihrer Erfahrung erkennen. Jeder Versuch der Vernunft, das Wesen Gottes mit dem natürlichen Vorstellungsvermögen zu erfassen, macht aus Gott einen Götzen, jedoch verkündigt ihn nicht“ Gregor von Nyssa (335-394).⁵

³ Ex 20, 4-6; Dtn 5, 8-10; 4, 9-20.

⁴ Bibel in gerechter Sprache. Hgg.: Frank Crüsemann, Marlene Crüsemann, Erhard Domay, Jürgen Ebach, Claudia Janssen, Hanne Köhler, Helga Kuhlmann, Martin Leutzsch und Luise Schottruff. Gütersloher Verlagshaus . Gütersloh 2006. 2400 S.

⁵ De vita Moysis. MPG 44, 376 D.

Das gegenwärtig wirkende und ewig bleibende Wort Gottes.

Es ist das Wunder der Heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments, die ursprünglich nur in einzelnen Rollen oder Blättern aufbewahrt und im Gottesdienst verwendet wurden, daß sie in einer wechselvollen Geschichte erhalten, gesammelt, in viele Sprachen übersetzt und verbreitet worden sind bis auf den heutigen Tag. Das ist die sichtbare Erfüllung der Verheißung: *„Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt. Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit«.* Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist. (1 Petr 1, 23-25; Jes 40, 6). Davon lebt die Gemeinde Jesu Christi bis auf den Tag der Wiederkunft ihres Herrn in seiner sichtbaren göttlichen Herrlichkeit. Deshalb sind die in der Bibel gesammelten Schriften keineswegs nur Texte der Antike, sondern sie haben ihren Ort und Gebrauch im Gottesdienst. Durch sie spricht Gott zu uns, und wir sprechen zu Gott – auch heute.

Die Texte der Bibel wurden ursprünglich sorgfältig mit der Hand abgeschrieben, oft auf hingebungsvoll kolorierten Blättern, bis sie zum erstenmal um 1455 von Johannes Gutenberg in Mainz gedruckt wurden. Bibeln wurden verbrannt, ihr Besitz und ihre Lektüre wurden verboten, in Zeiten der Verfolgung wurden sie geschmuggelt, als kostbarer Besitz aufbewahrt und heimlich weitergegeben, weil der Glaube darauf angewiesen ist und davon lebt. Aber in Zeiten des Mangels konnte das Bibeldünndruckpapier auch zum Drehen von Zigaretten verwendet werden. Rechter Gebrauch und Mißbrauch des Wortes Gottes sind immer beieinander, wobei die erste Frage ist, ob wir sie selbst auch regelmäßig lesen, uns nachdenkend aneignen oder nur über Verstehensprobleme diskutieren. (...)

Auffallend ist auch in der deutschen Kirchensprache, daß viele Wörter wie Amen, *Halleluja, Zebaoth, Kyrie eleison, abba*, dazu auch christologische Titel und Prädikationen wie Christus, Messias, vielleicht auch Pantokrator, keiner Übersetzung bedürfen. Daran ist mindestens in Resten noch zu erkennen, wie das Wort Gottes auch sprachfähig macht, indem es Sprache bildet und bereichert. Am leichtesten aber wird übersehen und unterschätzt, wie die biblischen Texte mit ihren Begriffen und Bildern wie z. B. *Herz, Gewissen, Seele, Sünde, Himmel und Hölle, Teufel und Engel* seit Jahrhunderten unsere Vorstellungswelt prägen und bereichern. Selbst so genannte Atheisten sind mit ihrer Negation darauf fixiert. Denn das gilt für alles, was wir von Gott wissen und reden, und das kommt gerade nicht aus unserer Erfahrung, sondern aus Gottes Offenbarung. (...)

In der *„Bibel in gerechter Sprache“* werden nun durchgehend die Gottesbezeichnungen durch weibliche Ausdrücke verändert oder ersetzt. Dies berührt jedoch nicht nur die Übersetzung von Texten, sondern tiefgreifend auch den Vollzug der Begegnung mit Gott im Gottesdienst, im Bekenntnis und Zeugnis sowie im Gebetsleben von Christen. Es geht um die Offenbarung und Anbetung des wahren

Gottes. Dies ist das sehr ernst zu nehmende Problem bei dieser Bibelausgabe, die man nicht als Übersetzung, sondern als ideologische Textveränderung bezeichnen muß.

Die Konkurrenz von Gottesbildern bei Übersetzung und Bewertung biblischer Schriften.

Es gibt immer wieder Bibelausgaben und Übersetzungen⁶, die dem Volk nach dem Mund reden, um vermeintliche Verstehenshindernisse zu jeweils herrschenden Meinungen und Vorstellungen zu überwinden. In der Mitte des 2. Jahrhunderts haben wir das Beispiel des aus Kleinasien stammenden und vermutlich der Gnosis nahestehenden reichen Reeders *Markion*, der die alttestamentlichen und eine Reihe neutestamentlicher Schriften aus dem kirchlichen Gebrauch ausschließen wollte, weil sie nach seiner Meinung nicht mit der Gottesvorstellung Jesu Christi vereinbar seien. Die Abneigung gegen einen zornigen und strafenden Gott mit seinem unbedingt geltenden Gesetz wiederholt sich immer wieder bis zu der Forderung, das Alte Testament aus dem kirchlichen Gebrauch zu entfernen. Was bei Markion der „*fremde Gott*“ ist, das ist bei Schleiermacher „*der andere Geist*“⁷, und Hegel trieb dies in seiner Jugendschrift „*Der Geist des Christentums und sein Schicksal*“ mit der Konfrontation von Humanitätsreligion der Griechen und dem „*Dämon des Hasses*“ im AT auf die Spitze: „*Der unendliche Geist hat nicht Raum im Kerker einer Judenseele*“⁸. Mit seiner Autorität als Wissenschaftler erneuerte *Adolf von Harnack* die Thesen Markions und forderte die völlige Abschaffung des Alten Testaments⁹. Kein Wunder, daß sich sogleich die frühen Nationalsozialisten wie *Artur Dinter*¹⁰ auf solche Ergebnisse „wissenschaftlicher Forschung“ berufen konnten.

Allerdings wäre es falsch, in diesen Beispielen, die man heute empört als Antijudaismus ablehnen wird, lediglich die Verirrung einzelner zu sehen. Es geht vielmehr um die Grundsatzfrage, ob die Heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments als Wort ein und desselben Dreieinigen Gottes erkannt werden oder als Hervorbringungen menschlicher Geistes- und Religionsgeschichte. Gott ist dann nicht das Subjekt, das sich in seinem Wort offenbart und auf diese Weise ange-

⁶ Vorzügliche Untersuchungen zu den ideologischen Einflüssen bei neueren Bibelübersetzungen mit weiteren Literaturhinweisen bieten: Bernhard Rothen, *Der Hang zur frommen Lüge. Die Gute Nachricht als Beispiel einer natürlichen Theologie*. In *KuD* 37, 1991, 280-306; Armin Wenz, *Schriftgemäße Bibelübersetzung? Kritische Anmerkungen zur ‚Guten Nachricht‘*. In: Ders., *Sana Doctrina. Heilige Schrift und theologische Ethik. (=Neue Beiträge zur historischen und systematischen Theologie. 37)* Frankfurt / M. u. a. 2004.84-120

⁷ F. D. E. Schleiermacher (1768-1834), *Der christliche Glaube* § 132: Es „kann wohl nicht behauptet werden, daß das Gesetz von diesem selbigen Geist eingegeben sei“.

⁸ Hegels Jugendschriften, Hg. von Hermann Nohl. 260).

⁹ Adolf von Harnack, *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott*. 1924_. Nachdr. 1985. *Das Alte Testament „seit dem 19. Jahrhundert als kanonische Urkunde des Protestantismus zu konservieren ist die Folge einer religiösen und kirchlichen Lähmung... Hier reinen Tisch zu machen und der Wahrheit in Bekenntnis und Unterricht die Ehre zu geben, ist die Großtat, die heute – fast schon zu spät – vom Protestantismus verlangt wird.“* (217. 222).

¹⁰ Artur Dinter, *197 Thesen zur Vollendung der Reformation*. 1926. These 1: „Das alte Testament ist kein göttliches offenbartes Buch, sondern das widerspruchsvolle Werk irrender Menschen. Es ist von jüdischen Priestern teils aus jüdischen, teils aus nichtjüdischen Schriftwerken zusammengearbeitet worden. Es sind zahlreiche Schichten seiner Entstehung wissenschaftlich festgestellt...“ These 29: „Die Heilandslehre ist für alle Menschen die gleiche. Ein Volk höherer Rasse aber wird sie anderes auffassen und anders betätigen als ein Volk niederer Rasse.“ – Alfred Rosenberg, *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* (1930) lehnt die „Viehhalter und Zuhälter Gechichten“ des AT ab und fordert ein 5. Evangelium, das dem germanischen Geist und Bewusstsein entspricht.

redet und verkündigt werden kann, sondern die Gottesbezeichnungen werden aus menschlichen Erfahrungen, Bedürfnissen und Ideologien, die wandelbar und durch die jeweilige Situation bedingt sind, auf Gott übertragen.

Die Forderung der Deutschen Christen auf der Sportpalastkundgebung des Gaues Großberlin vom 13. November 1933, in der es hieß: „*Wir erwarten daß unsere Landeskirche als eine deutsche Volkskirche sich frei macht von allem Undeutschen in Gottesdienst und Bekenntnis, insbesondere vom Alten Testament und seiner jüdischen Lohnmoral*“ öffnete damals vielen die Augen für das, was aus der Begeisterung für eine politische Bewegung in das Verständnis der Heiligen Schrift als Fundament von Theologie und Kirche und damit in den Gottesdienst der Gemeinde eingedrungen war. Am 4. Januar 1934 folgte die „*Erklärung über das rechte Verständnis der reformatorischen Bekenntnisse*“ (1. Barmer Erklärung), in der es heißt: „*Die Kirche hört das ein für allemal gesprochene Wort Gottes durch die freie Gnade des heiligen Geistes in dem doppelten, aber einheitlichen und in seinen beiden Bestandteilen sich gegenseitig bedingenden Zeugnis des Alten und des Neuen Testaments, das heißt in dem Zeugnis des Mose und der Propheten von dem kommenden und in dem Zeugnis der Evangelisten und Apostel von dem gekommenen Jesus Christus.*“

Wilhelm Vischer hat in seinem weithin vergessenen oder auch verdrängten Werk „*Das Christuszeugnis des Alten Testaments*“ die theologische Einsicht, um die es hier und im weiteren gehen muß, gleich im ersten Satz des Buches präzise formuliert: „*Die Bibel bezeugt vollgültig, unter der Beglaubigung durch den heiligen Geist, daß Jesus von Nazareth der Christus ist. Darum ist sie die heilige Schrift der christlichen Kirche. Denn die christliche Kirche ist die Gemeinde aller Menschen, die auf Grund des biblischen Zeugnisses erkennen und glauben, daß Jesus der Christus ist, d.h. der Messias Israels, der Sohn des lebendigen Gottes, der Heiland der Welt*“¹¹. (...)

Gottes Selbstoffenbarung oder menschliche Gottesbilder?

Die Verehrung weiblicher Gottheiten ist in der multikulturellen Umwelt des Alten wie des Neuen Testaments etwas völlig Normales, daher erwächst daraus auch immer wieder eine Versuchung für das Volk Gottes des alten wie des neuen Bundes. Der Prophet Jeremia wendet sich gegen die Anbetung der *Himmelskönigin*, die vor allem von den Frauen verehrt wird (Jer 7, 17-19; 44, 15-27). Der Prophet Ezechiel wendet sich gegen die falschen Propheten und Prophetinnen, deren Verkündigung und liturgische Gestaltung ihrem eigenen Geist, nicht aber dem Wort Gottes folgen (Ez 13) Daß ausgerechnet in diesem Text „*Gott der Herr*“ mit „*die Ewige*“ wiedergegeben wird, kann man nur als Verblendung, durch die der Textinhalt nicht mehr wahrgenommen wird, bezeichnen¹².

¹¹ Wilhelm Vischer (1895-1988) verfasste in dieser Zeit sein Werk „Das Christuszeugnis des Alten Testaments“, Zürich I Das Gesetz 1934 (19467); II Die Propheten 1941 (1946). Dazu: Stefan Felber, Wilhelm Vischer als Ausleger der Heiligen Schrift. Eine Untersuchung zum Christuszeugnis des Alten Testaments. (=FSÖTh 89) Göttingen 1999).

¹² Vgl. auch: Offb 2, 14 ff. 20 ff.; Kol 2.

Was die feministische Ideologie heute als etwas scheinbar Neues verbreitet, ist im Grunde eine ständig wiederkehrende Erscheinung in der Geschichte der Religionen. Im Umkreis des Christentums ist dabei vor allem auf die alte und neue Gnosis¹³ zu verweisen, die durchgehend männliche und weibliche Wesen in ihren Hypostasen, Äonen und Emanationen als Offenbarung des Göttlichen beschreibt¹⁴ bis hin zur Lehre von den Archetypen, den „*seelendramatischen Vorgängen*“, von *Carl Gustav Jung* (1875-1961) mit seiner Ergänzung der *Trinität zu einer Quaternität* durch Maria als weibliches Element.

Damit kommen wir zu dem entscheidenden Eingriff in den Textbestand der biblischen Schriften, daß durchgehend die biblischen Gottesbezeichnungen durch weibliche Bezeichnungen ergänzt oder ersetzt werden. Das geschieht unter der Voraussetzung, daß Gott nicht das Subjekt in seinem Wort ist, sondern Objekt und Produkt menschlicher Vorstellungen, Bedürfnisse und Erfahrungen. Allerdings muß gleich darauf hingewiesen werden, daß diese Erscheinung keineswegs auf dieses Projekt beschränkt ist, sondern, ob man das will oder nicht, in der protestantischen Theologie sehr weit bis zur unreflektierten Selbstverständlichkeit verbreitet ist. (...)

Die Auflösung der Dreieinigkeit Gottes

Wenn evangelische Christen nicht in gleicher Weise wie Juden und Moslems darauf [nämlich auf die Veränderungen und Verfälschungen der Gottesbezeichnungen, Red.] reagieren, dann wird das wohl daran liegen, daß jedes Gefühl für die Heiligkeit des Namens Gottes und für seine Offenbarung in seinem Wort verloren gegangen ist, weil man die Heiligen Schriften lediglich als geschichtsbedingte Formulierung von *Theologien* ansieht, und dazu rechnen auch die Gottesnamen. Gerade deshalb muß man sich klar machen, daß auf diese Weise die Selbstoffenbarung des Dreieinigen Gottes als Vater, Sohn und Heiliger Geist bis in die Wurzeln zerstört worden ist. Dies soll im Folgenden an den Aussagen über die drei Personen der göttlichen Trinität gezeigt werden:

1. Gott, der Vater

Durchgehend wird die Bezeichnung „*Vater*“ vermieden und entweder durch „*Ursprung*“ ersetzt oder durch „*Mutter*“ ergänzt. So heißt es im Gebet Jesu im Garten Gethsemane Mt 26, 39: „*Mein Gott, Vater und Mutter, wenn es möglich ist...*“ Diese Entstellung der Gebetsanrede Jesu findet sich immer wieder (Joh 8, 18 f u. a. m.). Konsequenz wäre zu fragen, ob Jesus hier Gott als seine Eltern anredet, und damit stellt sich schon die Frage nach der Herkunft Jesu.

¹³ Vgl. hierzu Micha Brumlik, *Die Gnostiker. Der Traum von der Selbsterlösung des Menschen*. Frankfurt 1992. Daß der Name dieses Autors auf Seite 2399 unter den Mitgliedern des „Beirats zur Förderung, Unterstützung und Begleitung des Projektes ‚Bibel in gerechter Sprache‘“ erscheint, kann nur auf einem mir unerklärlichen Missverständnis beruhen.

¹⁴ „Wenigstens ein paar Beispiele dafür aus den Textfunden von Nag Hammadi, „Die dreigestaltige Protennoia“: Die Protennoia spricht zu den Gnostikern...ich bin mann-weiblich, ich bin Mutter und Vater, bei mir selbst wohnend, mich mit mir selbst vereinigend und mich selbst liebend, weil das All allein durch mich Bestand hat, bin ich der Mutterschoß der Erkenntnis des Alls, die ich gebäre das Licht...ich bin der unwiederholbare Ruf der Herrlichkeit der Mutter, die Herrlichkeit der Schöpfung Gottes, eine männliche Jungfrau aus einem verborgenen Verstand...“ Übersetzung nach ThLZ 99, 1974, 741 f. Vater, Mutter und Sohn bilden in Analogie zur menschlichen Familie und Fortpflanzung die Dreieinigkeit (ebda 735).

Die Wiedergabe von Mt 11, 25-30 zeigt in gleicher Weise, wie nicht nur das Verhältnis Vater-Sohn, sondern zugleich die Unterscheidung des Sohnes Gottes von denen, die durch ihn die Kindschaft empfangen, aufgehoben wird: „Es war zu dieser Zeit, daß Jesus Gott antwortete und bekannte: ‚Ich singe dir Loblieder, Gott Vater und Mutter für mich und mächtig im Himmel und auf der Erde... Du hast mir alles mitgeteilt. Niemand kennt mich als dein Kind so wie du, väterlich und mütterlich. Niemand kennt dich so väterlich und mütterlich, wie ich als dein Kind, und wie alle Geschwister, die ich darüber aufkläre...‘ In gnostischen Texten findet man solche Vorstellungen; christlich sind sie auf keinen Fall.

Von einer geradezu erschütternden Gefühllosigkeit ist die Banalisierung des Klagegebets Jes 63, 15 ff: „Blicke vom Himmel und sieh aus deiner heiligen und prächtigen Wohnung! Wo ist dein Eifer, dein Heldenmut? Deine innersten Gefühle und deine Mutterliebe bleiben mir vorenthalten. Du bist ja unser Vater, unsere Mutter. Abraham kennt uns nicht, Israel nimmt uns nicht wahr. Du bist Gott, unser Vater, unsere Mutter. Unsere Befreiung seit jeher, das ist dein Name.“ (...)

Auch die personale Bezeichnung „pantokrator“, „Allmächtiger“, wird neutralisiert: „Ich bin das Alpha und das O, sagt Gott, die Macht, die ist und die war und die kommt, die alles beherrscht“ (Apk 1, 8). Vermutlich weil nun doch Apk 22, 19 im Blick ist, heißt es dort jedoch: „Ich bin das Alpha und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“ (Apk 22, 13).

Diese und viele weitere Eingriffe haben, wie leicht einzusehen ist, erhebliche Konsequenzen für das gesamte christliche Glaubensbekenntnis, angefangen beim ersten Artikel.

2. Der Sohn Gottes (...)

Völlig unverständlich ist, daß dann auch die Gebetsanrede Jesu „abba“, die aus guten Gründen aramäisch überliefert und so auch in vielen Übersetzungen festgehalten wird, an entscheidenden Stellen in nach dem Textzusammenhang geradezu geschmackloser Weise pervertiert wird. So Mk 14, 36 beim Gebetsringen im Garten Gethsemane: „Gott, Ursprung, von dem ich herkomme, dir ist alles möglich...“ Röm 8, 15 wird die durch die Gabe des Geistes Jesu in der Taufe eröffnete Möglichkeit für die Christen, Gott anzureden, wie es der Sohn Gottes getan hat, bagatellisiert: „Du Ursprung allen Lebens, sei unser Schutz!“. Nur Gal 4, 6 bleibt: „Abba! Vater“.

Völlig den Sinnzusammenhang von Wort und Logos mit Gen 1, 1 ff zerstörend werden die gewichtigen Worte des Johannesprologs völlig verzerrt: „1 Am Anfang war die Weisheit und die Weisheit war bei Gott und die Weisheit war wie Gott. 2 Diese war am Anfang bei Gott. 3 alles ist durch sie entstanden, und ohne sie ist nichts entstanden...14 und die Weisheit wurde Materie und wohnte unter uns, und wir sahen ihren Glanz wie den eines einziggeborenen Kindes von Mutter und Vater

voller Gnade und Wahrheit..18 Niemand hat Gott je gesehen. Der Einziggeborene, der im Mutterschoß des Vaters ist, jener ist uns vorangegangen.“ Diese theologisch wie philologisch falsche Übersetzung kann man nur mit einem Gemälde von Rembrandt vergleichen, auf das irgendjemand seine politischen Parolen mit Sprühfarben geschmiert hat. Und vor allem: Die Weisheit ist nicht die zweite Person der Dreieinigkeit, sondern Eigenschaft und Gabe Gottes, aber auch nur so und dann eine Eigenschaft von Menschen, wenn sie denn erbeten und geschenkt wird (1 Kö 3).

Völlig entstellt wird auch das Wort Jesu vom Bekennen und Verleugnen: „Denn zu allen, die sich zu mir bekennen vor den Menschen, werde auch ich mich bekennen vor Gott, für mich Vater und Mutter im Himmel. Aber die mich verleugnen vor den Menschen, werde auch ich verleugnen vor Gott im Himmel“ (Mt 10, 32f). Noch schlimmer Mk 8, 38: „In dieser Generation, die den Bund mit Gott bricht, gibt es einige, die sich für mich und meine Worte schämen. Für die wird sich auch die himmlische Menschengestalt schämen, wenn sie im Strahlenglanz Gottes mit den heiligen Engeln kommt.“ Dies hat überhaupt nichts mehr mit dem Urtext zu tun, sondern das ist ein gesellschaftspolitisches Pamphlet, in dem die Grundlagen des Christusbekenntnisses aufgehoben sind. (...)

Wenn man sich vor Augen führt, wie mit diesen falschen Übersetzungen das unterschiedene Sein Gottes nicht nur aufgehoben, sondern durch weibliche Elemente aus der menschlichen Erfahrungswelt verändert und ersetzt wird, dann wird deutlich, daß damit der „magnus consensus“ mit der alten Kirche und der gesamten rechtgläubigen Christenheit, der in CA I ausdrücklich betont und sorgfältig nachgewiesen wird, durchweg willkürlich zerbrochen ist.

3. Der Heilige Geist.

Es ist immerhin bedenkenswert, daß die Wörter für „Geist“ im Hebräischen feminin, im Griechischen neutrisch und im Lateinischen wie auch im Deutschen und vielen anderen Sprachen maskulin sind. Unter dem Zwang der ideologischen Vorgaben heißt es aber nun meistens: „die Geistkraft“. Auch die Bezeichnung der Person wird anonym gefaßt, und das wird verbunden mit der Behauptung: „In nachbiblischer Theologie wird die Geistkraft zu einer Person der göttlichen Dreifaltigkeit (Trinität)...“ (2377). Abgesehen davon, daß die altkirchlichen Konzile keineswegs neue Dogmen produzierten, sondern, wie gerade gezeigt, die Integrität des Glaubens in der Einheit des Geistes vor allem für den Gottesdienst festhielten und gegenüber Irrlehren abgrenzten (definierten), liegt auch hier wie bei manchem anderen einfach mangelnde Kenntnis der Schrift vor. Denn als Person und damit als Subjekt begegnet uns der Geist als „paraklätos“ (Joh 14, 16. 26; 15, 26; 16, 7) sowie Röm 8, 16; 26 f, wenn er für uns eintritt und uns vor Gott vertritt. An allen diesen Stellen wird jedoch dieser theologisch und grammatisch eindeutige Sachverhalt plattgewalzt mit „die Geistkraft“. (...)

Wenn durchgehend die Bezeichnungen Herr, Vater ersetzt werden, dann geschieht

dies erklärtermaßen deshalb, weil man meint, auf diese Weise Unrecht wieder gut machen zu können. Begründet wird das in der feministischen Theologie immer mit negativen Erfahrungen in Ehe und Familie, die es ja durchaus geben mag. Doch dabei wird offenbar völlig übersehen, daß man vorhandene oder eingebil­dete soziale und politische Mißstände nicht dadurch verändern kann, daß man andere Gottesbilder produziert. Vielmehr wird auf diese Weise genau die Grundlage aus dem Wort Gottes aufgehoben, von der aus, beginnend mit Gen 1, 27, gezeigt werden kann, was in unserem Leben dem Willen Gottes zuwider ist. Andernfalls setzt sich der Mensch an die Stelle Gottes (Gen 3), auch in der Meinung, er könne alle Folgen des Sündenfalls in dieser Welt bekämpfen und beseitigen.

Allerdings muß man auch sehen, wie bei diesen Veränderungen und Ersetzungen in den Gottesnamen die Personalität des Dreieinigen Gottes aufgelöst wird in Begegnungen, Gefühle und Erfahrungen, wie es das Kennzeichen aller Gnosis ist. Gott wird entmachtet, indem er seiner Herrschaft beraubt wird, nach der er Schöpfer, Erhalter, Richter und Retter der Welt und aller Menschen ist, den wir als solchen „über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen“ sollen.

Die ausgewählten Beispiele für die dogmatische Beurteilung bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus einem Gesamtbefund von theologischen und philologischen Fehlern. In den bisher vorliegenden Äußerungen zu der „Bibel in gerechter Sprache“ zeigt sich, wie man sich darüber entweder empören oder lustig machen kann. Nach meiner Einsicht kommt es jedoch in erster Linie darauf an zu sehen, was an diesem Projekt symptomatisch ist für das, was bei uns in Theologie und Kirche weit verbreitet ist. Kirchenleitungen, die dieses Projekt unterstützt haben und weiterhin fördern, müssen sich vorwerfen lassen, daß sie damit die Kirche und den christlichen Glauben zerstören. Wie jedoch nichts ohne Gottes Willen geschieht, so sollte uns auch diese Bibelausgabe die Augen öffnen für das, was wir in der Lehre und daher weithin auch im Gottesdienst einfach verloren haben. Dies aber ist keineswegs eine Frage theologischer Richtungen und Schulen, sondern des theologischen Grundwissens. Die ernste Frage zur Prüfung von uns selbst ist, ob der Dreieinige Gott, den wir bekennen, anbeten und verkündigen, nur ein Gedankenprodukt von Theologen ist, oder ob er sich selbst in seinem Wort der Heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments offenbart, zu uns spricht und an uns und dieser Welt handelt.

Professor Dr. Reinhard Slenczka, D.D., Erlangen. 9. 11. 2006

Das müssen sie gelesen haben...

Mark A. Gabriel, Jesus und Mohammed. Erstaunliche Unterschiede und überraschende Ähnlichkeiten, Resch-Verlag: Gräfelfing 2006

Der Autor (Jahrgang 1957) studierte, promovierte und lehrte an der angesehensten Hochschule der islamischen Welt – der Al-Azhar-Universität in Ägypten (Kairo). Sein Studium schloß er als zweitbesten Kandidat seines Jahrgangs (ca. 6000 Studenten) ab und wurde nach erfolgter Magisterarbeit mit 28 Jahren einer der jüngsten Dozenten, die jemals an dieser Hochschule lehrten. Seine Schwerpunkte waren Islamische Geschichte und Kultur. Doch aufgrund schwerer Zweifel am Islam schied er aus dem Dozentendienst aus. In dieser Phase seines Lebens erhielt er durch Bekannte eine Bibel und fand zum Glauben an Jesus Christus.¹

Von ihm bereits erschienen ist das Buch *Islam und Terrorismus* (2002, ebenfalls Resch-Verlag). In diesem neuen Buch legt Gabriel u.a. seine Überlegungen dar, die schon vor seiner Bekehrung zu starken Zweifeln am Islam geführt hatten. Des weiteren beantwortet er oft gestellte Fragen und korrigiert häufige Irrtümer.

Klar strukturiert stellt der Autor Jesus und Mohammed in vielen verschiedenen Bereichen ihres Wirkens und ihrer Lehre einander gegenüber. Dabei zeigt er – unterstützt durch Textstellen aus der Bibel und dem Koran – einige Ähnlichkeiten (u.a. daß beide 12 Jünger beriefen und von den religiösen Führern ihrer Zeit abgelehnt wurden) und viele Unterschiede auf. So zum Beispiel im Kapitel über die Bedeutung des Heiligen Krieges: Jesus verbot Gewalt, Mohammed forderte seine Nachfolger mehrmals zum Kampf gegen Nicht-Muslime auf. Weitere Vergleichspunkte sind u.a. die Biographien von Jesus und Mohammed, ihre Lehren über Erlösung, die Liebe und das Gebet, die Einstellung zu den Frauen,

Im Ergebnis wird deutlich, warum Gabriel sich persönlich für Jesus und gegen Mohammed entschieden hat. Durch die klare Gliederung und Zitate aus Koran und anderen muslimischen Lehrschriften (Hadithen) ist seine Argumentation für den Leser gut nachzuvollziehen und sehr greifbar. Zudem benutzt der Autor immer wieder Beispiele zur Verdeutlichung – zum Teil aus seinem eigenen Leben – sodaß die Lektüre nicht ausschließlich theoretische Überlegungen umfaßt. Somit wird der Kontrast zwischen Jesus und Mohammed sehr klar, detailliert und leicht verständlich dargestellt.

Dieses Buch ist zum einen solchen Leuten zu empfehlen, die das Anliegen haben, Muslime in ihrem Umfeld mit dem Evangelium bekanntzumachen. Zum anderen ist es auch für die Leser interessant, die in Diskussionen für die Einzigartigkeit der Person und Lehre Jesu Christi fundierte Stellung beziehen wollen.

Lukas Nestvogel

¹ Ein ausführlicher Lebensbericht findet sich im Internet unter www.evangeliums.net/lebensberichte/ende_der_illusion_islam_koran_und_das_christentum.htm

Neues von der ART

www.reformatio.de

Herausforderung Postmoderne: Wir brauchen Hirten mit Durchblick!

Wer die geistliche Situation in unserem Land – und auf zahlreichen Missionsfeldern – aufmerksam beobachtet, trifft vielerorts auf ein verwirrendes theologisches Durcheinander. Die wenigen Beispiele, die in dieser BK berichtet werden, sind Indizien für den Verlust von Urteilsvermögen, von tiefen biblischen Lehrüberzeugungen und der Bereitschaft, im Sinne von 1.Tim.6,12 für die Wahrheit zu kämpfen. Auch die Bibelschulen und Akademien müssen an dieser Stelle Farbe bekennen und Position beziehen: Wollen wir die zunehmende Unterwanderung der Evangelikalen und das Eindringen von falschen Lehren bis tief in die Allianzkreise hinein beim Namen nennen? Und: Wollen wir unsere Studenten darauf vorbereiten, daß sie ihre künftigen Gemeinden und Aufgabenfelder mutig gegen diese Tendenzen verteidigen und besonnen durch die ideologischen Untiefen hindurchführen können?

Was können Gemeinden, Gemeinschaften, Glaubens- und Missionswerke von unseren Absolventen in dieser Hinsicht erwarten? Natürlich kann und darf keine Akademie oder Bibelschule über die Gewissen ihrer Studenten verfügen. Für welchen Kurs sich der Einzelne entscheidet und wie er sich positioniert, ist allein seine persönliche Verantwortung gegenüber dem lebendigen Gott und dessen Gemeinde. Zwang produziert Marionetten, Überzeugungstäter reifen nur unter freien Debatten und ernstem Gebeten.

Aber erhalten die Studenten an unseren Ausbildungsstätten die Chance, sich gründlich und kritisch mit den aktuellen – auch innerevangelikalen – Tendenzen auseinanderzusetzen? Werden sie über die theologischen Weichenstellungen und konzeptionellen Hintergründe etwa von Rick Warren informiert? Werden sie auf den bibelwidrigen Mystizismus des Emerging-Church-Konzeptes hingewiesen? Erhalten sie Zugang zu den entscheidenden Originalquellen? Können sie die Fragestellungen einer Abgrenzung gegenüber dem Katholizismus gründlich diskutieren? Müssen sie sich mit den weltanschaulichen und methodischen Bedingtheiten psychotherapeutischer Problemlösungsversuche auseinandersetzen? Und welche geistliche Haltung sehen sie an ihren Dozenten, was den Umgang mit all diesen Herausforderungen und Konfliktfeldern angeht: Scheuklappenpolitik, Beschwichtigungsmentalität, taktische Erfolgsberechnung – oder ehrliche und liebevolle Konfrontation mit den theologischen Schicksalsfragen?

Diesem „Test“ haben sich alle theologischen Akademien und Bibelschulen zu stellen. Daran sollten wir auch von den Gemeinden und Christen im Lande gemessen werden. Die ART möchte dazu beitragen, daß Hirten ausgebildet werden, die für die ihnen Anvertrauten in die Bresche springen und dem Wind des Zeitgeistes im Glauben die Stirn bieten. „Wenn kein Wind weht, hat auch der Hahn auf dem Kirchturm Charakter“, sagt der polnische Schriftsteller Stanislaw Jerzy Lec. Wir beten und arbeiten für Studenten und Akademien, deren Charaktere auch anderen Wetterlagen standhalten! (wn)

Tag der offenen Tür: Montag, 21. Mai in Hannover

Am 21. Mai lädt die ART zu einem Tag der offenen Tür nach Hannover ein. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr mit Vorlesungen von Dr. Klautke und Dr. Nestvogel.

Um 12 Uhr folgen ausführliche Informationen über das Studium an der ART. Vor und nach dem Mittagsimbiss gibt es die Möglichkeit zu ausführlichen Gesprächen mit Dozenten und anderen Studenten. Wer als Kommilitone schon einige Semester an der ART überstanden hat, kann wertvolle Hinweise über Lernen, Leben, Leiden und Lachen in Hannover geben.

Bitte weisen Sie Abiturienten und andere Interessenten auf diese Möglichkeit hin!

Auch im Sommersemester: Blockkurse offen für Gasthörer

Seit dem Umzug nach Hannover hat sich die Zahl der Gasthörer, die einzelne Blockkurse der ART in Anspruch nehmen, deutlich erhöht. Auch im Sommersemester wird diese Möglichkeit bei einigen Lehrveranstaltungen wieder angeboten. Die angefügte Liste enthält einige exemplarische Vorlesungshinweise, das vollständige Angebot kann im Sekretariat angefordert oder über die Homepage (www.reformatio.de) aufgesucht werden.

- | | |
|----------------|---|
| 16.-20. April | - Theologie des Neuen Testaments (Dr. M. Erdmann) |
| 25.-27. April | - Interdisziplinäre Theologie
(Dr. R.Junker und M. Stephan, <i>Wort und Wissen</i>) |
| 2.-4. Mai | - Pastoraltheologie II (Dr. W. Nestvogel) |
| 21. Mai | - Tag der offenen Tür (Dr. Klautke, Dr. Nestvogel) |
| 22.-24. Mai | - Grundfragen der Philosophie (Prof. Dr. T. S. Hoffmann) |
| 29.Mai-1.Juni | - Exegese Paulus (Dr. M. Erdmann) |
| 18.-22.Juni | - Symbolik (Dr. J.-B. Klautke) |
| 25.-27.Juni | - Gemeindegarbeit unter Kindern
(Mitarbeiter der <i>KEB Deutschland</i>) |
| 2.-6.Juli | - Katechetik und Jugendarbeit (Dr. W. Nestvogel) |
| 9.-13.Juli | - Einleitung Altes Testament (Dr. K. Soltau) |

Heil oder Heilung?

Neue Veröffentlichung von ART-Dozenten

Noch im Frühjahr will der Betanien-Verlag eine Aufsatzsammlung auf den Büchermarkt bringen, an der Mitarbeiter der ART maßgeblich beteiligt sind. Neben Klautke und Nestvogel handelt es sich dabei um einen Gastdozenten der Akademie, den Mediziner Prof. Dr. Manfred Weise. Außerdem ist der Arzt und Autor Otfried Windecker mit einigen Aufsätzen vertreten. Der Titel lautet: *Heil oder Heilung? Dienst an Kranken im 21. Jahrhundert.*

Die einzelnen Beiträge entstanden anlässlich christlicher Medizinerkongresse, die in Moskau und Odessa (Ukraine) durchgeführt wurden. Als Mitveranstalter agierte dabei die Vereinigung *Christen im Dienst an Kranken (CDK)*. Sie widmet sich Fragen im Grenzbereich zwischen Medizin und Theologie und will christliche Ärzte und Pflegekräfte bei der Wahrnehmung ihres medizinischen und evangelistischen Auftrages unterstützen. Gedruckt liegen die meisten Texte bereits in russischer Sprache vor (2005), wurden aber für die deutsche Ausgabe nochmals überarbeitet.

Im Vorwort heißt es: *Was ist Jesu Auftrag für unseren Dienst an Kranken im 21. Jahrhundert? So fragen besonders jene Christen, die beruflich als Mediziner und in Pflegediensten engagiert sind. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Heil und Heilung? Wie können wir die medizinische Arbeit mit unserer evangelistischen Verantwortung als Christen verbinden? Und wie sollen wir uns gegenüber bestimmten Heilmethoden verhalten, die zwar von vielen Patienten akzeptiert werden, aber zugleich mit einem fragwürdigen weltanschaulichen Hintergrund verbunden sind?*

Die Vorträge umspannen ein weites Spektrum von Themen: Christliche Verantwortung im Horizont der Globalisierung - Evangelisation im Gesundheitsdienst - Grundlagen medizinischer Ethik - Leiden, Krankheit und Tod im Licht der Bibel - Umgang mit Kranken und Sterbenden - Euthanasie? - Meditative Praktiken - Hintergründe der Alternativmedizin, z.B. Homöopathie - Die Heilung des ganzen Menschen - Bioethik und die Grenzen der Medizin - Psychotherapie oder Seelsorge? - Das Problem der Abtreibung.

Das Buch soll 9,50 Euro kosten. Bestellungen können über den Buchhandel erfolgen oder sind direkt an den Betanien-Verlag zu richten:

Tel. 0 52 37-89 90 90 / Fax 89 90 91

E-Mail: info@betanien.de – Homepage: www.cbuch.de

Der vollständige Titel lautet: W. Nestvogel, M. Weise (Hg.), *Heil oder Heilung? Dienst an Kranken im 21. Jahrhundert*, Betanien-Verlag: Oerlinghausen 2007

ISBN-10: 3935558775 ● ISBN-13: 978-3935558778

Die Adresse der ART:
Alter Flughafen 18, 30179 Hannover
Telefon: 0511 64689830 - E-Mail: art@reformatio.de
5 Minuten zum Autobahnkreuz – 13 Minuten zum Bahnhof (U-Bahn)
12 Minuten zum Flughafen

**Die Akademie für Reformatorische Theologie (ART) lebt von Spenden.
Sie hat folgende Kontonummer:**

Deutschland
Volksbank Mittelhessen eG
Kto.-Nr.: 18 314 100
BLZ: 513 900 00
BIC-Code: GENODE51GI1
IBAN: DE68 5139 0000 0018 3141 00

Schweiz
Raiffeisenbank CH-Schaffhausen
Kto.-Nr. 81206.23
Bankclearing: 81344
IBAN: CH54 8134 4000 0081 20623
SWIFT-Code: RAISCH22

Wer die Zeitschrift *Bekennende Kirche* durch eine Spende unterstützen will, findet deren Konto-Angaben im Impressum auf Seite 2.

**So gib dein Wort mit großen Scharen,
die in der Kraft Evangelisten sein;
laß eilend Hilf uns widerfahren
und brich in Satans Reich mit Macht hinein.
O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis
dein Reich bald aus zu deines Namens Preis!**

**Laß jede hoh' und niedre Schule
Die Werkstatt deines Heiligen Geistes sein,
ja sitze du nur auf dem Stuhle
und präge dich der Jugend selber ein,
daß treuer Lehrer viel und Beter sein,
die für die ganze Kirche flehn und schrein!**

*Karl Heinrich von Bogatzky, 1750
Aus: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen*

Zum guten Schluß:

**Warum Martin Luther dazu rät,
die theologische Ausbildung des Nachwuchses
zu unterstützen...**

Den Reformatoren lag eine gründliche theologische Ausbildung sehr am Herzen. In einer Andacht über Matthäus 2,11 hat Luther die großzügigen Gaben der Weisen als Beispiel dafür angeführt, wie man den Bau des Reiches Gottes unterstützen könne:

Wir sollen mit Geld und Gut dazu helfen, daß man fleißige Prediger des Evangeliums, feine Kirchendiener und Schulmeister habe, daß die Armen, die ihre Nahrung Krankheits oder anderer Not halber nicht schaffen können, erhalten werden. Und besonders, daß man junge Knaben, die zum Lernen tüchtig, aufziehe, auf daß unsere Nachkommen auch rechtschaffene Prediger und Kirchendiener haben mögen. Denn wir sollen in einem solchen Falle tun wie ein kluger, vorsichtiger Gärtner, der immer junge Bäume zeugt, auf daß, wo heuer, über ein Jahr oder zwei ein alter Baum abgeht, bald ein anderer an dessen Statt gesetzt werde, der Frucht bringe. Wer sein Geld so anlegt, der schenkt's und opfert's dem Kindlein Jesu so wie die Weisen.

(Aus: M. Luther, Christlicher Wegweiser für jeden Tag, hg. von H. Korinth, Hamburg 1980, S.12.)